

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.  
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

## Polen und die europäische Diplomatie.

Der Begründer der modernen polnischen Publizistik, Stanislaus v. Koźmian, hat ein Buch unter dem Titel „Das Jahr 1863“ erscheinen lassen, das nun auch in deutscher Uebersetzung vorliegt. Der Verfasser besitzt die doppelte Eigenschaft, wirkliche politische Gedanken zu haben und sie in ebenso überzeugender wie glänzender Art seinen Landsleuten vorzutragen. Das letztere thut er seit länger als 35 Jahren in dem Krakauer „Gazet“, der einer der vornehmsten polnischen Zeitungen ist. Dieser Stanislaus v. Koźmian als war als Mithandeln in den polnischen Aufstand des Jahres 1863 — den letzten — verwickelt, er hat sich dann eines anderen bemächtigt und an der Begründung der sogenannten Krakauer Partei Theilgenommen, welche heute bei uns tonangebenden politischen Einfluß übt.

Er will aber nicht bloßer Historiker sein, dessen Ideal sich in der Herstellung einer Monographie erschöpft; er fühlt in sich auch das Zeug zum politischen Lehrmeister. Und als solcher erzählt er unter immer wieder sich erneuernden Ausdrücken ergreifender nachträglicher Selbstverurteilung seinen persönlichen Antheil an dem Aufstande von 1863 und an allem, was seitdem den erstaunlichen Aufschwung der österreichischen Polen bewirkt hat.

Kann man von dem ungeheuren Reichthum an interessanten Thatsachen, an historisch-politischen Charakteristiken, an staatsphilosophischen Constructionen, den das Buch enthält, in flüchtiger Ueberschau dem Leser auch nur eine sehr dürftige Vorstellung bieten, so wird man dafür umso gewisser seinen Dank ernten, wenn man ihn in Kürze mit der eigentlichen Tendenz vertraut macht, von welcher der polnische Verfasser sich leiten ließ.

Die Polen haben den Aufstand des Jahres 1863 unternommen in der Hoffnung auf auswärtige Hilfe und namentlich auf die Hilfe Louis Napoleons. Diese Hoffnung war hinfällig. Der Mann in den Tuilerien ließ die Polen im Stiche; es war sein Verhängnis, an dem Nationalitätsprincip, das er proklamiert hatte, selbst zu scheitern. Da Koźmian damals mit einer persönlichen Mission nach Paris betraut war, um festzustellen, ob und bis zu welchem Maße die Polen auf Louis Napoleon zählen könnten, so ist er in der Lage, dieses ganze labyrinthische Getriebe von Einflüssen und Gegeneinflüssen, dieses Schwanken und Ermannern, dieses Halbblut- und Doppelreden aus der Autopsie zu schildern. Man sieht alle leibhaftig, den Kaiser, die Kaiserin, Walewski, Drouny de Lhuys, die Leute des Hotel Lambert, die Czartoryski und Klaczko. Es ist ein Eindruck wie vom Kinematograph, scheinbar lebendiger Athem einer doch schon eingeargten Vergangenheit. Es tauchen auch auf der Gegenseite die Gestalten Bismarck's, Alexanders II., Gortschakow's und

in besonders plastischer Anschaulichkeit die des Markgrafen Alexander Wielopolski auf. Wie ein verhaltenes Seufzen hört man es von den Lippen Koźmian's: Wenn doch Wielopolski mit seinen staatsmännischen Entwürfen einer polnischen Autonomie innerhalb des Carenreiches nicht an dem unseligen Widerstande der eigenen Landsleute gescheitert wäre! Auf Louis Napoleon und seine Leute ist kein Verlaß; die Polen selbst sind untereinander in „Weiße“ und „Rothe“ gespalten, von denen jene der eigenwilligen Führung Andreas Zamoyzki's, des „Plan Andrzej“, sich anvertrauen, diese unter Mirzslawski nur in der Revolution das Heil erblicken. Die Februar-Convention Preußens mit Rußland unterbindet die Insurrection, in Wien ist Zaudern, in London egoistisches Vordeln. Koźmian zeigt, wie die europäischen Coullissen sich bald anscheinend zu Gunsten, dann wieder zum Unglücke der Polen verschieben, bis Gortschakow, durch den preussischen Rückhalt gedeckt, auf die Noten Frankreichs, Englands, Oesterreichs stolz abweisend erwiderte: Die polnische Frage ist keine europäische, sondern eine innere russische Angelegenheit!

Da ist selten ein plastischeres und lebenswahreres Bild der europäischen Diplomatie gemalt worden.

Doch damit ist der eigentliche Lehrzweck des Koźmian'schen Buches nicht erschöpft, sondern nur vorbereitet. Der Aufstand ist todt, diejenigen, die ihn schürten, er-muthigen, duldeten, warten ihrem Schicksal entgegen. Was nun? Soll nichts übrig bleiben als das melancholische Hindämmern auf dem Grabe der patriotischen Hoffnungen in Rußland?

Die österreichischen Polen sträuben sich wider diesen unterschiedslosen Tod. Ist der polnische Staat nicht wider aufzurichten, warum sollte nicht auch ohne ihn die Fortexistenz der polnischen Nation gesichert werden? Der Patriotismus, der sich nur bei der Wiedergeburt des Staates bescheiden sollte, ist von Europa im Stiche gelassen worden; nun handelt es sich um die Erweckung eines „politischen Patriotismus“, der sich für die Erhaltung des nationalen Lebens einzusetzen hat. Dazu ist Oesterreich mit seiner nationalen Vielgestaltigkeit und seiner Neigung zu föderalistischer Entwicklung das geeignete Versuchsfeld. Man kann loyaler Oesterreicher sein und dabei unter Vertagung künftiger Hoffnungen, beharrlicher Nationalpole bleiben. Der gemeinsame kirchliche Glaube ist die Brücke.

Die sogenannte Krakauer Schule unternimmt den Versuch. Ihre Begründer sind Stanislaus v. Koźmian, Graf Stanislaus Tarnowski, Graf Ludwig Bodzicki, der Geschichtsschreiber Szuzski. Sie beginnen mit einer Zeitschrift — und einer Rubrik derselben verdankt die Partei, deren Schöpfer sie sind, den intimeren Namen. Diese Rubrik heißt: „Xeka Stanczyka — die Mappe des Hofnarren“; sie dient der Kritik, dem Humor, der Polemik.

Der „Krakauer Stanczyk“ lebt heute noch, er ist der Mittelpfeiler der österreichischen Staatspolitik geworden.

Die Krakauer Schule also, aus der sich bald die Krakauer Partei entpuppt, strebt die nationale Autonomie in Galizien an. Das ist zuerst, solange noch der Centralismus das österreichische Staatsprincip bildet, eine mühsame Sache und nur kurze Zeit kann sich Graf Alfred Potocki als erster polnischer Ministerpräsident Oesterreichs halten. Aber allmählich wird dem Ziele näher gekommen, die Polen dürfen sich bald als die Garde des Hauses Habsburg bezeichnen. Was unmittelbar nach der Niederwerfung des Aufstandes von 1863 ein zweifelhaftes Experiment zu sein, heute zu Gunsten der nationalen Existenz der österreichischen Polen über alle Erwartung verwirklicht. Ein Pole lenkt die auswärtige Politik der Gesamtmonarchie, drei Polen sitzen in cisleithanischen Ministercabinetts und unter ihnen befindet sich der Ministerpräsident.

So von der großen europäischen Geschäftsbühne an der Hand eines Kundigen und Mitspielers in die intime polnische Seitencoullisse geleitet zu werden, ist höchste Anziehung und auch nicht zu unterschätzender Gewinn. Man mag über den „polnischen Patriotismus“ der Polen, über ihren Staatsverzicht und ihre Loyalitätsvorsätze denken, wie man will — in Rußland ist man mißtrauisch und hat das Koźmian'sche Buch verboten, unter den Polen selbst gibt es nationale Fanatiker, welchen Koźmian als eine Art Verräther gilt —; gewiss ist, daß der nüchterne politische Realismus noch niemals zu erstaunlicheren Resultaten geführt hat. Die Leute, die im Jahre 1863 in Krakau und Lemberg als Staatsverräter ins Gefängnis wanderten, sind heute in Galizien unumschränkte Herren und in Oesterreich die Stützen des Staates, ohne daß sie aufgehört hätten, sich zu ihrem nationalpolnischen Ideal zu bekennen. In dem straff centralisierten Preußen und in dem „Carthum“ Polen ist Aehnliches unmöglich; mit einem allgemeinen Bande die Polen zu umschlingen, überlassen die galizischen Politiker der Sprache und der Religion; in der „Renaissance Galiziens“ erblicken sie die stärkste Schutzwehr gegen den Panflavismus, das Bollwerk der nationalen Existenz und der „geistigen“ Einheit.

## Dr. Kokošinegg vor seinen Wählern.

Kohitsch, 7. September. (Landtagswahl.) Vor einer ziemlich großen Zahl deutscher Landtagswähler erstattete unser Abgeordneter Herr Dr. Gustav Kokošinegg am 5. d. M. abends im Saale des Gasthofes „zur Krone“ in Kohitsch seinen Rechenschaftsbericht und erörterte hiebei in eingehender Weise alle jene Fragen, die in den letzten Jahren den Landtag beschäftigten. — Wiederholt von Beifallsbezeugungen unterbrochen, besprach er das Ge-

## Der Fleck auf der Ehr'.

Humoreske von Friß Wolde.

Nach bewährter Methode gab Frau von Bodewitz alle vierzehn Tage während der „Saison“ eine Gesellschaft mit obligatem Lämmerhüpfen und stellte ihre schöne Nichte Irma in allen Häusern vor, in denen rege Geselligkeit herrschte. Der Oberst brummte zwar, daß er gar nicht mehr wüßte, was es hieße, vor Mitternacht schlafen zu gehen, aber seine liebe Frau hatte ihn schon seit Jahren zum Ball-Dnkel trainiert, und da er meist eine L'hombre- oder Whist-Partie fand, so ließ er sich den Frack und die weiße Cravatte „in Permanenz“ gefallen.

Irma in ihrer jugendfrischen Schönheit wurde allgemein gefeiert; es schien, als ob mehr als einer der Herren, die als gute Partien galten, ihr sich selbst, seine Güter und sein Wappen zu Füßen legen wolle. Auch schon besungen war die „Waldfée“ — von einem lyrisch veranlagten Garde-Dräger, der als guter Cavallerist den Pegasus in seinen Mußestunden tummelte.

Ja, sie hieß nun einmal die Waldfée, denn es war unter den jungen Cavalieren bekannt geworden, daß man ihr nur ein lebhafteres Interesse abgewinnen könne, wenn man mit ihr vom Walde und von allem, was damit zusammenhänge, conversiere. Aber mit besagter Conversation endete auch dieses Interesse; es konnte sich niemand einer Bevorzugung rühmen.

„Das Mädchen ist mir ein Räthsel“, sagte nach einem solchen Balle der Oberst zu seiner Gattin, als beide sich zur wohlverdienten Ruhe anschickten. „Sie behandelt die ettesten jungen Leute mit einer Gleichgiltigkeit —“

„Das ist sehr gut“, unterbrach ihn Frau Adelsheid, „eine Bodewitz braucht sich nicht jedem gleich an den Hals zu werfen.“

„Halloh, das klingt ja ganz anders, als dazumal bei der Clara, der Marie und der Eugenie!“

„Die waren auch weder so schön, noch so reich wie die Irma — die läßt sich Zeit, die will wenigstens Frau Gräfin werden.“

„So kommt sie mir nicht vor“, meinte der Oberst trocken, „ich möchte eher glauben, daß sie ihr Ideal schon gefunden hat, und daß das kein Graf ist.“

„Wo denkst Du hin? In Falkenhorst! In Adalbert kommt niemand außer dem Pastor und ein paar alten Freunden und Nachbarn.“

„Mag sein“, entgegnete der Oberst, „aber ich habe so meine Gedanken.“

Damit drehte er sich auf die Seite und schloß als alter Feldsoldat sofort ein, ohne sich über seine räthselhafte Nichte weiter den Kopf zu zerbrechen.

Am nächsten Tage aber erklärte Irma, daß sie, so dankbar sie für alle ihre bereiteten Vergnügen wäre, doch Sehnsucht nach dem Vater und nach ihrem Walde empfinde, der ja auch im Winter so schön war.

Frau von Bodewitz aber, deren Haus noch nie eine Nichte unverlobter Dinge verlassen hatte, sah ihr Renommé in Scherben gehen. Sie stellte Irma vor, daß es auch um Berlin sehr schöne Wälder gäbe, und nun wurden neben den Ballen noch Tagesausflüge in die Umgebung veranstaltet, was bei dem wundervollen Winterwetter ein allerdings sehr gesundes, aber für die alten Herrschaften immerhin etwas frostiges Vergnügen war.

Irma fand zwar den Brunwald leidlich, den Tegler Forst mit seinen schönen Eichen entzückend, aber es war nicht ihr Wald! Indessen sprach sie aus Dankbarkeit für die alten Herrschaften nicht mehr von Heimkehr und bat sie nur, alle ferneren Einladungen zu Ballen abzulehnen, was ihr mit einer vorher bestimmten Ausnahme gewährt wurde. Man konnte eben eine Einladung nicht ausschlagen, trotzdem, oder gerade weil dieser Ball außerhalb des gewohnten Kreises stattfand.

Der Geheimrath Schröder hatte in der Batterie des Herrn von Bodewitz den Krieg gegen Frankreich als Reserve-Officier mitgemacht, und die Freundschaft der beiden Waffengefährten hatte, wie so viele, die Jahrzehnte überdauert.

Dieser Ball bot allerdings ein anderes Bild, denn wenn an Uniformen auch kein Mangel war, so sah man doch nur den einfachen Ponceau-Tuchtragen der Linien-Infanterie und den schwarzen Sammttragen der Artillerie. Nur der goldgestickte Kragen eines Feldjäger-Lieutenants fiel ebenso auf, wie dessen Träger durch seine Figur, die alle Anwesenden überragte.

Irma mußte wohl diese Uniform noch nie gesehen haben, denn sie zuckte förmlich zusammen, als sie den Saal am Arm des Obersten betrat, und der aufmerksame Dnkel, der ihre Blicke auf den Feldjäger-Lieutenant gerichtet sah, fand sich bemüht, ihr Charge und Stellung eines solchen „Forst-Adjessors“ zu erklären. Ein aufmerksamer Beobachter hätte allerdings hierbei ein ganz verstoßenes Lächeln auf Irmas holden Zügen entdecken können, das aber in süßem Erröthen und tiefem Ernst verschwand, als der Feldjäger-Lieutenant auf sie zutrat und, sich dem

schaffene, sowie schwebende Fragen. Wenn nicht alles so ausging, wie die Wählerchaft es wünschte, so sei daran — diese Ueberzeugung gewann man — nicht unser Abgeordneter Schuld, sondern es seien dafür Verhältnisse verantwortlich zu machen, gegen die selbst der gewissenhafteste und regsamste Mann leider oft vergeblich ankämpft. Das Ergebnis der Versammlung ergab klar, daß die Anschauungen des Herrn Abgeordneten in volkswirtschaftlicher, cultureller und nationaler Beziehung sich vollständig mit denen seiner Wähler decken; es wurde ihm einstimmig der Dank ausgesprochen und er ersucht, seine Candidatur aufrecht zu erhalten und auch in der künftigen Landtagsperiode für die Interessen des Landes und namentlich für jene Fragen, die unsere Gegenden berühren, entschlossen einzutreten. In letzterer Richtung wurden dem Herrn Abgeordneten besonders die Regulierung der Lehrgelalte, die Lösung unserer Eisenbahnfrage, die so vielen, meist durch Uebelwillen, Unaufrichtigkeit und verletzliche persönliche Eitelkeit entstandenen Hindernissen begegnet; die Schaffung eines gerechteren Wilschadengesetzes und mancherlei andere volkswirtschaftliche Fragen eindringlichst ans Herz gelegt. Nachdem der Herr Abgeordnete für das ihm dargebrachte Vertrauen und für die aus der Versammlung hervorgegangenen Anregungen gedankt und gebeten hatte, auch in Zukunft stets mit ihm in Fühlung zu bleiben und ihn gegebenen Falles entsprechend zu unterrichten, schloß der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Ferschnig, mit der Aufforderung, sich an der Wahl zahlreichst zu beteiligen, die Versammlung.

### Zur Landtagswahl im Wahlbezirk Windisch-Feistritz, Windischgraz u. s. w.

Da der früher Gegenwahlwerber des von Windischgrazer Wählern aufgestellten Landtagscandidaten, des Herrn Lenko aus St. Peter im Samthale, Herr Josef Schöber in Mahrenberg, seine Candidatur zu Gunsten des Herrn Rechtsanwaltes Dr. Eduard Glantschnigg zurückzog, und da dieser bewährte Deutschnationale erklärte, eine allenfalls auf ihn fallende Wahl anzunehmen, so darf mit Zuversicht erwartet werden, daß alle Deutschbewußten des genannten Wahlbezirk ihre Stimmen auf Herrn Dr. Glantschnigg vereinigen werden, zumal die Führer der Deutschen Volkspartei im Steiermark, die Herren Dr. von Derschatta und Professor Dr. Hofmann-Wellenhof, diese Candidatur mit freudiger Zustimmung begrüßten. Ueber die vielen Verdienste des Herrn Dr. Glantschnigg um die nationale Sache, über seine unbeugsame Ueberzeugungstreue, seine unerschrockene Bethätigung lauterer vollkommener Gesinnung seit Jahrzehnten viele Worte machen, hieße Eulen nach Athen oder Wasser in die Drau tragen. Es steht fest, daß die Landtagswähler des erwähnten Bezirkes einen entschiedeneren, mit den Verhältnissen vertrauteren Vertreter im Landtage nicht finden können, thöricht wäre es daher zu nennen, wenn sie in starrsinniger Verbohrtheit einen schlechteren wählten.

### Die Deutschnationalen in Tirol und der Wiener „Wurstkessel.“

In einer jüngst abgehaltenen Versammlung des Deutschen Wählervereines für Tirol wurde folgende Entschliessung angenommen: „Der Deutsche Wählerverein für Tirol erklärt sein volles Einverständnis mit dem von der Deutschen Volkspartei verlautbarten Programm. Gleichzeitig spricht der Verein aber auch seine schärfste Mißbilligung gegen das Vorgehen jener Mitglieder dieser Partei in Niederösterreich aus, die es mit ihrer deutschnationalen Gesinnung vereinbar hielten, sich der Führung und dem Clubzwange einer christlichsocialen Mehrheit unterzuordnen und mit Persönlichkeiten eines Oberndorfer, des bekannten Verräthers der deutschen Sache in der Angelegenheit Cilli, und sogar eines — Vergani zusammenzugehen, wie es auf dem jüngst abgehaltenen

antisemitischen Parteitag in Wien geschah. Der Deutsche Wählerverein für Tirol gibt sich der sicheren Hoffnung hin, daß die Gründer der Deutschen Volkspartei ihren ganzen Einfluss aufbieten werden, ein derartiges Zusammengehen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern.“

### Ehren-Kaltenegger und sein Gegner.

Am verwichenen Sonntag standen sich in einer Wählerversammlung in Fernitz, Wahlbezirk Umgebung Graz, Kaltenegger und Herr Reichsrathsabgeordneter Morre, der wackere Gegenwahlwerber des Verräthers von Cilli, gegenüber. Kaltenegger, der bereits aufgehört zu haben scheint, sich zu schämen, machte den Versuch, sein schmachvolles Verhalten in der Cillier Frage zu entschuldigen, indem er behauptete, die Forderung der Slovenen sei eine gerechte gewesen, weil die Staatsgrundgesetze dafür sprächen. (Ehren-Kaltenegger zielt damit auf den berühmten Artikel XIX des Staatsgrundgesetzes ab, der von der Gleichberechtigung der Völker und Völklein in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern spricht, allein er hat nicht einmal so viel politisches Verständnis, um einzusehen, daß es sich in der Cillier Frage keineswegs um eine berechnete Forderung der Slovenen handelte — sonst hätten ja ihre Führer nicht auf der Errichtung des Gymnasiums in Cilli bestanden — sondern um einen neuerlichen Vorstoß gegen das bedrohte untersteirische Deutschtum. Ehren-Kaltenegger war die rechtliche Seite der Frage übrigens zweifellos ziemlich — Wurst, er redet und handelt eben nach den Geboten und im Sinne seiner Herren und Meister, des Grafen Hohenwart und des Prälaten Karlon, mag er dies auch tausendmal in Abrede stellen. Ann. d. Schftlg.) Die anderen Versuche Ehren-Kaltenegger's in der erwähnten Wählerversammlung, sich reinzuwaschen, stellen sich zumeist als klägliche Ableugnungsversuche dar, weshalb es Herrn Morre sehr leicht fiel, ihre Haltlosigkeit darzuthun. Dieser Abgeordnete betonte namentlich, daß Ehren-Kaltenegger dem steiermärkischen Landtag in der letzten Session fernbleiben mußte, weil von clericaler Seite befürchtet wurde, es könnte in der Landstube zu unangenehmen Auftritten kommen, wenn der Verräther erschiene. Der Landeshauptmann selbst sprach übrigens den deutschen Landboten gegenüber die Versicherung aus, daß der Verräther nicht in die Sitzungen des Landtages kommen werde. Die Ausführungen des Abgeordneten Morre wurden von der Wählerversammlung zu wiederholtenmalen durch stürmischen Beifall unterbrochen.

Sehr bezeichnend und bemerkenswert ist es, daß in dieser Versammlung auch ein hervorragendes Mitglied der katholisch-conservativen Partei, Freiherr v. Rokitanzky, gegen die Candidatur Kalteneggers und für die Wahl des Herrn Morre sprach. Dieser Redner hob hervor, daß sogar von hochconservativer Seite, von Herren des höheren Priesterstandes ausdrücklich betont wurde, Kaltenegger könne und dürfe nicht mehr gewählt werden. — Der Ehrenmann hält jedoch seine Candidatur aufrecht. Sollte er gewählt werden, so wäre dies nur der maßlosen clericalen Agitation zuzuschreiben, allein diese Wahl zöge Folgen nach sich, von denen sich heute die Herren im conservativen Lager nichts träumen lassen.

### Der Gar im Deutschen Reich.

Der Beherrscher aller Reußen stattete auch dem Kaiser des Deutschen Reiches bereits einen Besuch in Breslau ab, wobei eine Truppenchau stattfand und Unterredungen der Kaiser und ihrer Räte die Aufmerksamkeit aller politischen Kreise auf sich zogen. Im Berliner „Localanzeiger“ theilte ein Berichterstatter mit, er habe von einem Diplomaten gehört, die an den Carenbesuch geknüpften Erwartungen seien weit übertroffen worden. Die Carin habe stets deutsch gesprochen und zu öfteren malen

auf ihre deutsche Abstammung hingewiesen. Seinen Besuch in Frankreich habe Kaiser Nikolaus in einer für den Dreiebund freundlichsten und wohlvollendeten Weise begründet und auch erklärt, daß er sich in der Orientpolitik mit Oesterreich in vollständigem Einvernehmen befinde.

### Tagesneuigkeiten.

(Ein Seitenstück zu den Röntgen-Strahlen.) Eine merkwürdige Wirkung unsichtbarer Sonnenstrahlen wurde kürzlich von Dr. Parker entdeckt. Wenn man nämlich eine Glas- oder Metallplatte in eine photographische Kamera einsetzt und das Objectiv so gegen die Sonne richtet, daß das Bild der letzteren klar und scharf auf der in keiner Weise präparirten Platte erscheint, die so belichtet gewesene Platte dann im Dunkelzimmer aus der Kamera nimmt und auf eine lichtempfindliche Platte, also etwa auf ein Blatt photographischen Papiers, legt, so zeigt sich nach mehreren Stunden, wenn man das Papier in der Weise behandelt, wie die Entwicklung von Photographen gewöhnlich vorgenommen wird, auf der lichtempfindlichen Platte ein Bild der Sonnenkorona. Unter Korona der Sonne versteht man bekanntlich ihre Atmosphäre, die gewöhnlich von dem starken Sonnenlichte überstrahlt wird und deshalb nur bei totalen Sonnenfinsternissen oder mittelst bestimmter Arten von Fernrohren wahrgenommen werden kann. Diese Sonnenkorona also erscheint auf der photographischen Platte abgebildet, während von der Sonnenfläche selbst kein Bild entsteht. Höchst merkwürdig ist der Umstand, daß, um das Entstehen des Bildes zu ermöglichen, die in die photographische Kamera eingefegte Platte weder in der Kamera, noch beim Herausnehmen, noch auch beim Auflegen auf die lichtempfindliche Platte einen guten Leiter der Electricität berühren darf.

(Schrecklicher Selbstmord eines Reservisten.) Aus Znaim wurde den „Nar. Listy“ gemeldet: Der Reservcorporal Johann Blaude der 15. Compagnie des 99. Inf.-Reg. stürzte sich in sein Bajonnett, das er zwischen zwei Betten befestigt hatte, mit solcher Wucht, daß der ganze Bauch bis auf den Rücken durchgestoßen wurde. Er gab wenige Augenblicke nach der That, deren Zeugen die Kameraden waren, den Geist auf. Der Unglückliche ist Besitzer einer Realität in Pohrlitz und hinterläßt eine Witwe und vier unmündige Kinder.

(Der Ort der Varusschlacht gefunden.) Bekanntlich hat vor 10 Jahren Prof. Dr. F. Knocke in seinen Kriegszügen des Germanicus das Schlachtfeld des Teutoburger Waldes in die Gegend zwischen Iburg und dem Habichtswalde bei Stift Leeden verlegt. Nunmehr ist es ihm gelungen, in dem südlichen Abschnitte dieses Waldes ein vollständiges Römerlager zu entdecken, das mit seinen Spitzgräben und abgerundeten Ecken, sowie mit seinen 4 Thoren alle Merkmale einer römischen Befestigung an sich trägt und nach Lage, Größe und Beschaffenheit allen Bedingungen des zweiten Lagers entspricht, das die Römer in der Schlacht vom Teutoburger Walde aufgeschlagen hatten. Funde von Waffen weisen auf den Kampf hin, der hier stattgefunden hat. Auch ein großer Leichenhügel mit mehr als 100 Kubikmeter Aschenerde ist in der Nähe der Befestigung gefunden worden. Es dürfte nicht daran zu zweifeln sein, daß endlich die so lange gesuchten Erinnerungszeichen der berühmten Varusschlacht gefunden sind.

(10 Tage in ununterbrochenem Schlafe.) Aus Bijel wird der „Morodni Pol.“ geschrieben: In der nahen Ortschaft Dburka erkrankte am 22. v. M. die 14 Jahre alte Tochter des Häuslers Johann Bachal, wobei sie von starkem Husten gequält wurde. Am 23. August Früh stand das Mädchen nicht auf, weshalb es von der Mutter geweckt wurde. Aber alle Bemühungen der letzteren erwiesen sich als vergeblich. Das Mädchen schlief bis Dienstag, an welchem Tage es für einen Augenblick erwachte, allein

Obersten als Forst-Majessor Reuter vorstellend, Irma wie eine alte Bekannte begrüßte.

„Hol mich dieser und jener, das ist Er!“ dachte der Oberst bei sich. „Na, der Bursche gefällt mir, wenn er auch nicht von Adel ist; das gönne ich meiner Frau mit ihrem Grafen! Die wird Augen machen!“

Allerdings machte Frau von Bodewig Augen, als sie bemerkte, daß Irma so oft, als es nur schicklich war, mit dem Forst-Majessor Reuter tanzte und conversierte, daß sie überhaupt von einer Munterkeit war, wie sonst nie und daß sie nie so schön ausgesehen hatte, wie gerade am heutigen Abend.

Die Frau Oberst suchte ihren Gatten auf. „Otto, findest Du nicht, daß Irma etwas angegriffen aussieht? Ich glaube, man läßt ihr ihren Willen und schreibt an Albalbert, daß sie nächster Tage heimkehrt.“

Der Oberst, der sich mittlerweile bei seinem Freunde und einigen anderen Bekannten eingehend nach dem Forst-Majessor erkundigte und überall nur das Günstigste erfahren hatte, entgegnete wieder in seiner trockenen Manier: „Wie Du meinst, liebe Albalheit, aber ich glaube, Irma wird sich die Sache überlegt haben.“

Irma hatte sich in der That die Sache überlegt, denn als die Tante sie einige Tage später vorsichtig sondierte, ob sie denn nun nicht heim wolle, schüttelte sie das braune Lockenhaupt und sagte herzlich:

„Tantchen, das kann ich Euch nicht anthun, nachdem Ihr so lieb zu mir gewesen seid, und das will ich auch gleich dem Papa schreiben.“

Damit lief sie aus dem Zimmer.

Der Oberst piffte die Einleitung zu dem bekannten Armeemarsch, in welchem „Heil Dir im Siegetranz“ und

„Ich bin ein Preuße“ combinirt sind. Das that er stets, sobald er glaubte, daß er recht gehabt hätte — zum großen Aerger seiner Gattin, die das Pfeifen nicht leiden mochte, noch weniger aber, daß ihr Ehemann Recht behielt, besonders in Dingen, die sie als zu ihrer eigensten Domäne gehörig betrachtete.

Deshalb rief sie ärgerlich: „Otto, laß das boshafte Pfeifen! Jawohl, Du bist der große Menschenkenner — und wahrhaftig, ich glaube, Du würdest es gern sehen, wenn Irma diesen Herrn Reuter heiratete.“

„Na, warum denn nicht?“

„Mit Dir ist nicht zu streiten!“ rief Frau von Bodewig ärgerlich und verließ das Zimmer, um in ihren literarischen Verein zu gehen, der sich besonders mit Ausgrabung intimster Privatangelegenheiten unserer großen Dichter beschäftigte. Der Oberst piffte, aber — nicht etwa auf den Verein, sondern wieder den Armeemarsch Nr. 119, als Irma ins Zimmer schlüpfte und den Onkel um eine Freimarke für den besagten Brief an den Papa bat.

„Sag' mal, Irma, warum gefällt es Dir hier auf einmal so gut bei uns?“ fragte der Oberst, indem er seine Nichte unter das rosige Kinn faßte. „Du könntest ja nun den ganzen Sommer hier bleiben.“

„Den ganzen Sommer?“ rief Irma erschreckt.

„Beinahe hätte der Oberst wieder mit Nr. 119 angefangen. Seine Frau hatte den ersten Versuchsschuß abgefeuert und vorschriftsmäßig zu kurz; er selbst hatte absichtlich zu weit gezielt; jetzt wußte er auf einmal, wo der Feind stand.“

„Na, beruhige Dich nur, Irma. So schlimm war es nicht gemeint; zum Sommer sollst Du nach Falkenhorst zurück — in den Wald — in Deinen Wald.“

„A propos! Beim Walde fällt mir ein: Woher kennst Du denn den Herrn Reuter? Kam denn der zu Euch ins Haus?“

Nun wurde Irma glühend roth, aber sie verlor die Selbstbeherrschung keineswegs, wenn auch die Granate dicht vor ihr eingeschlagen hatte.

„Gewiß!“ rief sie eifrig; „er vertrat im vorigen Jahre unsern Oberförster.“

„Ich denke, mit dem stand sich Dein Vater nicht gut, weil er den Wilddieben nicht genug aufpaßte?“

„Eben deshalb; Herr Reuter hat drei der schlimmsten dingfest gemacht und die anderen durch sein energisches Handeln vollkommen eingeschüchtert, so daß sie unsere Reviere mieden.“

„Und da hat ihn Dein Vater gleich eingeladen? Das ist doch sonst keine Art nicht!“

„Der Vater hatte in Erfahrung gebracht, daß Herr Reuter die zahlreiche Familie des einen Wilddiebes — der abscheuliche Mensch hatte sogar auf ihn geschossen — aus seinen eigenen karglichen Mitteln unterstützte, während der Ernährer im Gefängnis saß.“

„Das hätte ich ihm nicht zugetraut!“

„Warum denn nicht, Onkel?“ rief Irma erregt.

„Herr Reuter ist ein sehr braver, ein sehr guter Mann!“

„Ach, ich meine ja Deinen Vater, der sonst mit keinem Fremden verkehrt“, lachte der Oberst jetzt gerade heraus in heller Freude, daß sein Zufallschuß noch besser gefessen hatte, als die anderen, wohl abgemessenen. „Nimm es mir nicht übel, Irma, ich zweifle gar nicht an den vortrefflichen Eigenschaften des Herrn Reuter — im Gegentheil, ich habe alles Gute von ihm gehört, als ich mich nach ihm auf den Ball bei Schröders erkundigte.“

kaum hatte es etwas Wasser zu sich genommen, verfiel es wieder in Schlaf, in welchem es bis 30. August verharrte. Die Aerzte constatieren, dass das Mädchen sehr entkräftet sei, aber dennoch hergestellt werden dürfte.

(Weibliche Geschäftsreise.) Ein findiger Geschäftsmann hat es unternommen, aus der bekannten schwachen Seite vieler Männer für das schöne Geschlecht Capital zu schlagen. Eine Tuchhändlerfirma hat zehn junge Mädchen als Reisende angenommen. Schon zweimal besuchten diese zehn jungen Mädchen die Stadt Meissen und hausierten mit — Stoff zu Männeranzügen. Diese Hausierer-Colonie hat jedesmal große Posten von Stoffen mitgebracht, aber sie auch jedesmal vollständig abgesetzt. Die hübschen jungen Damen sind sehr liebenswürdig mit ihren Kunden und besitzen große Ueberredungskunst, so dass es nicht zu verwundern ist, wenn sich die Vertreter des starken Geschlechtes erweichen lassen und „den kleinen Rest, welcher gerade noch gut zu einem Anzuge reicht“, kaufen, weil eben die Verkäuferin gar zu schön bitten kann. Sobald die Mädchen den „Rest“ verkauft haben, gehen sie nach ihrer Hauptniederlage zurück, um wieder mit einem neuen „kleinen Rest“ ihr Glück versuchen, und so geht es den ganzen Tag fort, bis der mitgebrachte Vorrath zu Ende geht. Wenn zehn Männer mit diesen Stoffen hausieren gingen, so würden sie eine ganze Woche zu thun haben, um auch nur annähernd das umzusetzen, was die Mädchen in einem Tage verkaufen. So vermischt wenigstens der „Confectionär.“

(Naturspiele aus Zermatt.) Aus Zermatt wird dem „B. Z.“ geschrieben: Merkwürdige Naturspiele waren in den letzten Tagen auf den Höhen oberhalb Zermatts zu beobachten. Während in den Thälern die Nebel brodelten und in den Niederungen uner schöpflische Regenmengen aus den schwarzen Wolken sich ergossen, strahlte die Monte Rosa-Gruppe meist in klarstem Sonnenschein. Auf dem Niffelberg konnte man ein prächtiges Nebelmeer sehen, dessen wildes Wogen stets wechselnde Bilder bot und oft, wenn Nachts die Thäler unter dichter Wolkenbedeckung schliefen, erstahlte hier oben das Matterhorn magisch im Mondlicht wie ein silberweißes gewaltiges Riff, das sich aus brandender See erhebt. Wenn Abends der Wind vom Gletscher her um das starre Niffelhorn blies, konnte man seltsame Töne vernehmen, ein gespensterhaftes Klängen und Singen. Es war der Wind, der in den zackigen vielfantigen Felswänden eigenthümliche Orgeltöne und Accorde hervorrief. Der Walliser nennt diese seltene Naturerscheinung den „Gratzug“: das wilde Meer zieht über den Berggrat. Nach anderer Walliser Sage ist es das Wimmern der armen Seelen, die in Gletscher verbannt sind. Auf dem neuen, breiten und bequemen Saumwege, der vom Niffelsee unterhalb des Gornergrates nach dem Gornergletscher und zur neuen Monte-Rosa-Hütte führt, konnten wir dieser Tage das seltene Schauspiel von Nebelsohlen beobachten. Monte Rosa, Lykamm und Breithorn ragten in glänzender Pracht zum blauen Himmel empor, während sich die Sonne hinter dem Matterhorn zum Untergange neigte und in den tieferen Regionen starkes Nebelreiben herrschte. Eine graue Nebelwand kam vom Niffelhorn und vom unteren Theile des Gornergletschers gezogen, durch welche die Strahlen der Sonne hindurchschienen. Plötzlich stieg am Fuße des Monte Rosa ein Nebelschleier wie eine weiße Leinwand empor, und auf dieser projicirte sich nun die Nebelsohle in den intensivsten Regenbogenfarben und zwar nicht als gewöhnlicher Regenbogen, sondern als sechs bis acht vollständige geschlossene concentrische Kreise, die einen glühenden blendend weißen Kern umrahmten. Die wunderbare Erscheinung war etwa fünf Minuten lang deutlich zu beobachten, dann zerriss der Nebelschleier, und der Monte Rosa stand wieder in seiner majestätischen Pracht im Glanze der rosigen Abendbeleuchtung da.

(Eine sonderbare Mode.) Aus Paris kommt die ernsthaftige Meldung von einem neuen mondainen Brauch,

der geeignet scheint, eine ganze Umwälzung im gesellschaftlichen Leben zu vollziehen. Wie Pariser Blätter berichten, haben sich bereits einige vornehme Häuser, einige jener exklusiven Salons, die „den Ton angeben“, zur Einführung des neuen Brauches entschlossen und wollen ihn schon im kommenden Winter zur Anwendung bringen. Eingeweihte nennen die neue Mode genial und man muß auch zugestehen, daß sie geeignet scheint, einen großen Uebelstand im gesellschaftlichen Leben zu beseitigen. Jeder, der nur einmal als Gast in einem mit ihm fremden Leuten gefüllten Salon getreten, kennt das peinliche Gefühl des Nicht-Eingeweihtseins. Die Menschen sind ihm fremd, er findet keinen Stoff zur Conversation und auch das Vorstellen nützt nichts. Man versteht den Namen der vorgestellten Personen unendlich, man findet keinen passenden Titel, keine Anrede für sie. Man weiß nicht, welches Conversationsgebiet man betreten, welches man vermeiden muß. Man wird verlegen, schließlich läppisch, die Unbehaglichkeit wächst ins Unerträgliche. Von diesen peinlichen Situationen soll nun der neue Brauch befreien. Er besteht darin, daß jeder zu einem Gastmahl Geladene neben sich ein in einem Couvert verschlossenes Blatt findet, das eine eingehende Schilderung seiner Tischnachbarn in Bezug auf Stand und Rang, auf Ehe, Liebchaften, Scheidung, Chronique scandaleuse, Finanzen, Vergangenheit u. enthält. Einige intime Winke über Charakter und Gewohnheiten der geschilderten Person vervollständigen diese merkwürdige und eingehende Art des Vorstellens. Die Conversation findet sofort taufenberlei Anhaltspunkte, man kommt auf gemeinschaftliche Interessen, auf beiderseitige Bekannte, man ist in einer Minute so vertraut mit einander, als hätte man jahrelangen Verkehr gepflogen. Das Mittel ist ohne Zweifel ein radikales und sicher wirkendes. Ganz besonders viel Taft und Geist wird aber die Person im Hause des Gastgebers besitzen müssen, der die Redaction dieser gesellschaftlichen Pässe obliegt.

(Wenn rasche, allgemeine Verbreitung) eines neuen Gebrauchsartikels für den Wert desselben spricht, so steht Kathreiner's Malzkaffee in seinen Erfolgen wohl ohne Beispiel da. Im reichsten, vornehmsten Haushalt wie in der einfachsten, bescheidensten Familie wird derselbe bereits täglich verwendet. So erfreulich dies im Interesse der allgemeinen Gesundheit und unseres Volkswohlstandes ist, so darf dieser seltene Erfolg nicht minder freudig im Interesse unserer heimischen Landwirtschaft begrüßt werden. Immer erneut möge aber auch darauf hingewiesen werden, daß beim Einkauf Vorsicht geboten erscheint, um auch wirklich die echte gute Ware in Originalpaketen mit dem Namen „Kathreiner“ zu erhalten.

### Aus dem Gerichtssaale.

Gilli, 7. September. (Schwurgerichtsrepertoire.) Bei der nächsten Schwurgerichtsperiode kommen nachstehende Fälle zur Verhandlung: Montag, den 14. September: Dragotin Hribar, Preßdelict, Vorsizender k. k. L.-G.-R. Dr. Emanuel Eminger. — Dienstag, den 15.: Franz Coh, Diebstahl; Max Spitan, schwere körperliche Beschädigung; Vorsizender L.-G.-R. Franz Trenz. — Mittwoch, den 16.: Jakob Fuhrmann, Betrug; Anton Emersic, Nothzucht; Vorsizender L.-G.-G. Otto von Fladung. — Donnerstag, den 17.: Franz Horvat, schwere körperliche Beschädigung; Anton, Rudolf, Michael und Marie Erebre, Verbrechen des Diebstahls; Vorsizender L.-G.-R. Trenz. — Freitag, den 18.: Johann Tschner, Nothzucht; Vorsizender L.-G.-R. Lorenz Mattek. — Samstag, den 19.: Franz Rebou, Johann Ester und Franz Motnikar, Mord und Betrug, Vorsizender L.-G.-R. Franz Trenz.

### Eigen-Berichte.

Gilli, 8. September. (Feuerwehr.) Einer der strebsamsten Vereine, dem jeberzeit in unserer Stadt die wärmsten Sympathien entgegengebracht wurden, feiert in den nächsten Tagen das Fest seines 25jährigen Bestandes; es ist unsere freiwillige Feuerwehr, die stets treu dem schönen Wahlspruch blieb, „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“. Das Fest beginnt Samstag, den 12. September mit einem Fackelzuge durch die Stadt, worauf eine gesellige Zusammenkunft der Vereinsmitglieder folgt. Der Sonntag, der eigentliche Festtag, wird um 6 Uhr früh mit einem Weckrufe eingeleitet. Um halb 10 Uhr findet der Empfang der von außen kommenden Festgäste und fremden Feuerwehren statt, welche sich bereits in großer Anzahl gemeldet haben. Um halb 11 Uhr setzt sich der Festzug durch die Stadt in Bewegung; beim Rathhause wird der Herr Bürgermeister G. Stiger die Feuerwehren im Namen der Gillier Stadtvertretung officiell begrüßen. Nachmittag folgt eine große Schul- und Schauübung der Gillier freiwilligen Feuerwehr mit sämmtlichen Geräthen. Um halb 4 Uhr findet vor dem Rathhause eine Platzmusik statt. Den Schluß des Festes bildet eine Festkneipe in den Casinoräumen mit Musik und Gesangsvorträgen der Feuerwehr-Sängergesige.

Gilli, 7. September. (Zur Wahlbewegung.) Samstag, den 12. d. wird der neue Landtagscandidat Herr Moriz Stallner in einer Wählerversammlung im Gasthose „zum goldenen Löwen“ sein Programm entwickeln.

Friedau, 6. September. (Aufgefunden Leiche.) Am 4. d. Mts. wurde auf der Draufinsel in der Gemeinde Puschendorf nächst Friedau die angeschwemmte Leiche einer nackten Frauensperson durch den Tagelöhner Stefan Trisko aufgefunden. Die an Ort und Stelle erschienene Gerichtskommission fand die Leiche am Rücken liegen mit zer schmettertem Schädel — das Schädeldach vollkommen fehlend — vor. An der linken Hand der Leiche befand sich auf dem Ringfinger ein goldener zusammengesetzter, ungravierter Ehering. Der Daumennagel der linken Hand und sein Endglied fehlten. Nach dem Anspruche der Sachverständigen stand die mittelgroße Frauensperson im Alter zwischen 60 und 70 Jahren und hatte graue Haare. Die Leiche wurde nach der Obduction auf dem städtischen Friedhose in Friedau dort beerdigt. Es scheint ein Mord vorzuliegen. Nähere Daten hierüber fehlen. Die Nachforschung ist eingeleitet.

Reisnigg am Bacher, 7. September. (Aus unserer Sommerfrische.) Seit einer Reihe von Jahren wird unser schöner luftiger, weithin in die Lande schauender Bergort mit seinen freundlichen deutschen Bewohnern als Sommeraufenthalt mit Vorliebe von solchen gewählt, welche Ruhe und Frische, würzige Berg- und Waldluft dem geräuschvollen Getriebe in modernen Bädern, Einfachheit und Anspruchslosigkeit theuren Wohnungs- und Lebensverhältnissen, biedere deutsche Gebirgsbewohner anspruchsvollen internationalen Städtern, wie man ihnen in zahlloser Menge jetzt in den modernen Lustcurorten begegnet, vorziehen. Mit Vergnügen sei hier die Thatsache verzeichnet, daß deutsche Familien, insbesondere aus Marburg, die größte Zahl unserer alljährlichen Sommerfrischer stellen; aber auch von anderwärts finden sich unsere lieben Sommergäste von Jahr zu Jahr zahlreicher ein, und so ist es naturgemäß, daß sich auch bei uns ein „Vadeleben“ entwickelt. Freilich nicht bei Theater, Curmusik und Promenadeconcerten, dafür aber in dem engen, gesellschaftlichen Anschlusse der Sommerfrischer an die freundlichen, entgegenkommenden Bewohner Reisniggs. Und es ist gut so! Wenn auch im Allgemeinen heuer die ungünstigen Witterungsverhältnisse von nachtheiligem Einflusse sind und der Höhepunkt der „Saison“ schon ziemlich überschritten ist, so erfreuen wir uns gerade jetzt eines recht angenehmen Sommerfrischwetteres, und es scheint erst

„Warum hast Du das gethan, Onkel?“ rief Irma unvorsichtig.

„Weil es meine Pflicht war“, sprach der Oberst scheinbar streng, „zu hören, was das für ein Herr ist, den meine Nichte so augenscheinlich auszeichnete.“

So viel „Glück in der Batterie“ hatte der Oberst selbst im Felde nicht gehabt, denn der Feind ergriff nach dieser „vollen Lage“ das Hafspanier: Irma lief eben einfach zur Thür hinaus.

Der Oberst aber pfiß auch ihr den Armeemarisch Nr. 119 nach und packte dann seinen Koffer für eine mehrtägige Reise. Auf die Fragen seiner Frau erwiderte er einfach „Geschäfte!“ Irma fragte nicht; vielleicht hatte der Onkel die ganze Geschichte vergessen, wenn er wieder heim kam.

Der Onkel aber fuhr nach Falkenhorst, denn er scheute weniger die Anstrengung der Reise, als die Entzifferung längerer Briefe seines Bruders, die er als wahrscheinlich voraussah.

Auf die Vorwürfe des Obersten, daß man eine Tochter, die bereits gewählt hätte, doch nicht zu anderweitiger Verheirathung fortschickte, ohne die damit Beauftragten wenigstens von der Sachlage in Kenntnis zu setzen, zeigte Herr Albalbert ungeheuchelt Erstaunen, aber ebenso vollkommene Befriedigung.

Dem Herrn Reuter wäre die Oberförsterstelle ganz sicher gewesen und er selbst hätte dann sein geliebtes Kind in nächster Nähe gehabt, ohne seine Einsamkeit aufgeben zu müssen; zudem wäre Reuter ein Mann ganz nach seinem Herzen. Aber er wäre plötzlich ohne Abschied verschwunden und nur dem Doctor hätte er gesagt, daß eine sehr leidige Sache, die seine Familie aufs höchste compromittiere, ihn

veranlaßte, zunächst nach Berlin und von da, wenn möglich, nach Ost-Afrika zu gehen. Vielleicht könne er da all das Schöne vergessen, wovon er geträumt habe.

„Wenn das der Reuter selbst sagt, so kannst Du doch nicht daran denken, ihm die Irma zu geben, Albalbert! Indessen, wenn das so schlimm wäre, so hätten ihn Schröders nicht eingeladen — und er war da auch ganz vergnügt und hat flott getanzt, am meisten freilich mit der Irma.“

„Wir ist die Sache umso weniger klar“, meinte Irma's Vater, „allerdings hat ihn die Freude des Wiedersehens vielleicht das Unglück vergessen lassen.“

„Schröder kann durch seine Verbindungen alle Personalien aufs Genaueste feststellen lassen; sobald ich nach Berlin komme, muß er sich erkundigen“, meinte der Oberst.

Das geschah auch nach wenigen Tagen, aber Reuter wie seine ganze Familie wiesen sich als vollkommen makellos aus.

Irma, welcher der Oberst Grüße vom Vater gebracht hatte, beharrte jetzt wieder darauf, heimzukehren, aber der Oberst wollte nichts davon hören, obgleich Irma in der That blaß und angegriffen ausah und, sobald um die Besuchszeit die Thürglöcke ertönte, nervös zusammenschreckte.

Ich kann dem Reuter doch nicht nachlaufen und von einer Einladung ist gar keine Rede; das setze ich bei meiner Frau nicht durch, dachte der Oberst, aber gerade in dem Moment, als er seinen Gedanken so Audienz gab, kam seine Gattin ganz erregt aus dem literarischen Kränzchen; sie ließ sich kaum Zeit, den Mantel abzulegen.

„Otto, Du mußt den Forst-Messior Reuter sofort einladen!“

Der Oberst sah seine langjährige Gattin fast entsetzt an, Irma wurde glühend roth und wollte das Zimmer verlassen.

„Weißt Du, Irma! Was ich zu erzählen habe, ist überaus interessant und sehr bildend: Unser lieber Professor Wühlmann hat uns heute eine Monographie von seinem Freunde, dem Doctor Schnüffelberger, vorgelesen, die allerdings bereits vor sechs Monaten erschienen ist.“

„Wird wieder schönes Zeug sein!“ knurrte der Oberst.

„Was hat das mit dem Herrn Reuter zu thun?“

„Sehr viel! Denkt Euch, diese Monographie beschäftigt sich mit Goethe, der in bereits sehr vorgerückten Jahren mit einer jungen Dame ein zwar kurzes, aber umso innigeres Verhältnis gehabt hat — und diese junge Dame ist die Großmutter des Herrn Reuter!“

„Also deshalb, weil diese abscheulichen Federfuchser auch die Todten nicht ruhen lassen, wollte der arme Reuter nach Ost-Afrika gehen!“

„Nach Ost-Afrika gehen?“ wiederholte Irma sichtlich erschreckt.

„Zawohl, Irmanchen, so jagte Dein Vater, der gar nichts dagegen hat, daß Du Frau Oberförster wirst.“

Irma starrte den Onkel erstaunt an; röthter konnte sie nicht mehr werden.

„Und die Tante“, fuhr der Oberst fort, „wird wohl auch nichts dagegen haben, denn Reuter ist in ihren Augen jetzt nobilitiert; sofort lade ich den Herrn Forst-Messior ein und Schröder muß dafür sorgen, daß die Oberförsterei Falkenhorst nicht anderweitig besetzt wird. Wenn er dann zu uns kommt, Irma, werden ich — und hoffentlich auch die Tante — dabei streifte ein grimmiger Blick die treue Lebensgefährtin — „Euch nicht allzu sehr im Wege sein.“

der „Nachkommer“ uns für manches entschädigen zu wollen, was uns in der „Hochsaison“ in Folge der eben gedachten Witterungsverhältnisse vorenthalten blieb. An geselligen Vergnügungen fehlt es nicht. Der Familienabend — so darf wohl die Unterhaltung bei dem herzlichen deutschen Charakter, den sie trug, genannt werden — welcher am vergangenen Sonntag in der geräumigen Gastwirtschaft des Herrn Petré stattfand, vereinigte Einheimische und Gäste in großer Anzahl zu fröhlichem Thun. Letztere hatten sich aus Josefsthäl, Alberg, Wuchern, Rottenberg, Jaunegg und aus Marburg mit ihren Damen eingefunden. Das Verdienst an dem vorzüglichen Gelingen dieses in echt deutscher Gemüthlichkeit verlaufenen Abends gebührt dem Fräulein Olympia Debeutz, dann den Herren Rudolf Wagner, A. Waidacher, Franz Schönherr, Raimund Schönherr und Tommasi d. S., welche in Gesang-, Clavier- und Violinvorträgen ersten und heiteren Inhaltes wahrhaft musikalische Genüsse boten; desgleichen die „Schrammeln“ — auch solche gibt es hier — die nicht müde wurden, mit den urwüchsigsten Weisen die Zuhörer zu ergötzen. Reicher Beifall zeichnete die Künstler nach jeder Vortragsnummer aus. Auch die deutsche Sängerriege von Reisinger trug unter Beifall mehrere Gesangsnummern vor. Angesichts dieser vornehmen deutschen Gesellschaft aus Reisinger und Umgebung ergriff Herr Michler das Wort zu einer fernigen, nationalen Ansprache, in der er die Anwesenden zur Bethätigung ihrer strammdeutschen Gesinnung ermahnte. Herr Fabriksbesitzer Dreise (Josefsthäl) erwiderte in warmen Worten, in denen er seiner deutschnationalen Empfindung beredten Ausdruck gab, und erhob schließlich auf die deutschen Gäste aus der Ferne sein Glas. Beide Reden fanden begeisterte Zustimmung. Herr Franz Dietinger aus Jaunegg sprach unter großem Beifall auf die Sänger und Musiker, die den Familienabend veranstaltet hatten. Daß sich bei fröhlicher Feststimmung und bei Anwesenheit allerliebster Frauen und Mädchen und bei den verlockenden Klängen der Musik schließlich in einem Nebenraum ein flotter „Tanz auf der Alm“ entwickelte, der den „Abend“ bis zum Morgen ausdehnte, ist ganz natürlich — „auf der Alm gibt's ja ja Sünd!“ — Hiermit schließen wir unseren kurzen Bericht; wir würden uns aber gewiß eines argen Verschens schuldig machen, wenn wir nicht auch der Vorzüglichkeit der Speisen und Getränke lobende Erwähnung thäten, die Herr Gasthofbesitzer Petré verabreichte.

St. Anna am Kriechenberg, 8. September. (Von dem heiligen Gregorec.) Auf einer seiner Himmelfahrten — es ist ja Wahlzeit! — verschonte der ehrwürdige Dr. Gregorec auch unser St. Anna am Kriechenberg nicht mit seiner dunklen Erscheinung. Unter den so Mannigfachen bergenden Falten der Schwarzröcke auf den Pfarrhöfen geborgen, konnte er einmal so recht wieder seinem Deutschenfröhlichkeit fröhnen. Die drohenden Worte „Nemskutar und Nemskhuri“ schleuderte er in die bebende Herde — der ansässige Hirte hütete gar wohl seine Schafe — und des Grufelns vor dieser allgewaltigen Geistesgröße, die sich mit ihrem zündenden Witz bis zu solch schaudererregender Höhe aufzuschwingen vermochte, war kein Ende. Die meisten der anwesenden Bauern standen wie die Schafe beim Donnerwetter und nur der unerfrockene schwarze Leithammel erbeute unter dem Wonnegefühl über die kühne, geistreiche, allerdings „etwas“ gezwungene Auslegung der christlichen Losung: „Der Friede sei mit euch.“ Drei Personen, der Vorstand, die Anständigkeit und die Gerechtigkeitsliebe, die sich nur als Zuhörer zu der Versammlung hatten anmelden lassen, verließen sogleich, am härtesten getroffen, den Ort. Da sich auch der Regierungsvertreter wahrscheinlich nicht entschließen konnte, sich durch seine Anwesenheit bei dieser Versammlung selbst aufzuopfern, so war für Verdächtigungen und Verleumdungen,

die gebräuchlichsten Waffen dieser Herren, freier Spielraum geschaffen. So konnte es denn geschehen, daß unser ehr- und tugendfamer Dr. Gregorec eine bekannte öffentliche Anstalt nur mit dem Kermel streifte und nicht in die auf derlei Gäste stets lauernden Pforten eintreten mußte, wo ihm Zeit geboten worden wäre, darüber nachzudenken, ob man den ganzen Richterstand mit gemeinen Lügen brandmarken dürfe! Oder wo und bei welcher Gelegenheit sollen Richter, die der slovenischen Sprache unkundig waren, einen Angeklagten unschuldig verurtheilt haben, du Trauter?! Wir fragen jeden anfändigen Menschen, ob es eine noch höhere Stufe der Gewissenlosigkeit gibt, als dem Volke den Glauben an die Gerechtigkeit, an das Recht zu nehmen! Ein braver deutscher Mann, der Viehhändler Gauschnigg, klärte den schwarzen Herrn darüber auf, daß auch die deutsche Geduld ein Ende habe. Wenn dich, lieber Gregorec, nicht die Tarantel gestochen hat, so komm nicht wieder nach St. Anna; denn deutsche Hiebe sitzen scharf!

### Jahresbericht über den Kaiser Franz Josef-Knabenhort.

Zur Ausgestaltung der Volksschule und zu ihrer Unterstützung bei Bewältigung der erzieherischen Aufgabe ist man in vielen deutschen und auch schon in manchen österreichischen Städten zur Errichtung von Schülerhorten geschritten. So manches arme Kind beraubt der Tod seiner natürlichen Erzieher, viele Eltern sind gezwungen, außer Haus zu arbeiten, und nicht bloß den Vater, in so manchem Falle auch die Mutter, die Säule der häuslichen Erziehung, ruft die Sorge um das tägliche Brot von den Kindern fort. Man kann sich leicht denken, wie das sich selbst überlassene Kind aufwächst, wie seine Anlagen und Neigungen schutzlos der Verführung ausgesetzt sind. Schon seit geraumer Zeit sind daher Menschenfreunde um das Aufkommen von Bewahranstalten für Kinder des vorschulpflichtigen Alters, von Kindergärten bemüht gewesen. Der schulpflichtigen Jugend hat man nicht so bald gedacht, bis endlich die schädlichen Folgen gar grell zu Tage treten, welche Elend, Unvermögen und Vernachlässigung der häuslichen Jugenderziehung mit sich brachten und dem Werke der Schule hemmend entgegenstellten.

Die schulpflichtige Jugend dem entzittlichen Einflüsse des Straßenlebens zu entziehen, sie zu anständigem Benehmen anzuhalten, ihren Verweiser zu wecken, sie auch zu heiterem, kameradschaftlichem Spiel und Verkehr anzuleiten und sie schließlich auch mit den nöthigen Lernmitteln, mit Kleidern und Kost zu versorgen, ist Aufgabe und Zweck des Kinderhortes. Ganz kann er das Elternhaus nicht ersetzen, aber in so manchen Fällen wird auch dieser Versuch, die verlassene Jugend mit Hingebung und Sorgfalt aufzunehmen, seine Früchte tragen. Dies kann allgemein anerkannt werden, daß es besser ist, dem sittlichen Uebel vorzubeugen, als das hoch aufgeschossene erst auszurotten. Besser Erziehungsanstalten, als Strafhäuser.

Von solchen Erwägungen geleitet, hat mit patriotischer Opferwilligkeit die Marburger Gemeindeparscasse und der Marburger Gemeinderath bei Gelegenheit des vierzigjährigen Regierungsjubiläums unseres erhabenen Monarchen die Mittel gestiftet, mit welchen an die Gründung einer solchen Anstalt, des hiesigen Kaiser Franz Josef-Knabenhortes, geschritten wurde, und der zu Anfang des Jahres 1895 im Hause Nr. 20 der Schmiedergasse eröffnet werden konnte.

Die Aufsicht über den Knabenhort führt ein Verwaltungsrath, als dessen Obmann Herr Richard Freiherr Vasso von Gödel-Lannoy ihm unausgesetzt sein Wohlwollen zuwendet. Die pädagogische Ueberwachung der Anstalt ist dem Stadtschulinspector und Bürgerchulldirector Herrn Franz Frisch übertragen, welcher gleichfalls mit nimmermüdem Interesse für ihr Gedeihen Sorge trägt. Außerdem sind als Mitglieder des Verwaltungsrathes von

Irma war aber bei diesen Worten schon halb zur Thüre hinaus; sie wollte von nichts hören. Wer konnte wissen, was für Scherze der Onkel noch machte. Diese alten Herren sind unberechenbar!

Auf der Oberförsterei Falkenhorst waltet seit länger als Jahresfrist bereits eine schöne Frau Oberförster, und drunten im Garten wiegt Adalbert von Bobewitz seinen erstgeborenen Enkel auf den Armen.

(„Desterr. Bauernfreund“.)

### Die Kamarilla am Berliner Hofe.

Einem interessanten Aufsatz über die Kamarilla entnehmen wir Folgendes:

Seit den Tagen Friedrich Wilhelms IV. hat man nicht so viel über eine unverantwortliche Nebenregierung gehört wie heute. Das lange verschollene Wort Kamarilla ist wieder landläufig geworden. Was ist Kamarilla? Bei einem Schriftsteller des Alterthums liest man, daß schon Kaiser Diokletian über seine Kamarilla geklagt habe: „Nichts ist schwerer, als gut regieren. Da thum sich drei oder mehr Leute zusammen und fassen einen Plan, um den Kaiser zu beeinflussen. Sie schreiben ihm vor, was er zu thun hat und der Kaiser, eingeschlossen in seinem Palast, sieht das Wahre nicht. Er wird gezwungen, nur das zu wissen, was seine Umgebung spricht. Er setzt Richter ein, die er nicht hätte einsetzen sollen; er entfernt solche, die er hätte behalten sollen. Der beste Kaiser ist verrathen und verkauft.“ Das sind harte Worte, die ein Weltherrscher am Ende seiner Tage verdrießlich sprach. Auch in diesem Jahrhundert hat ein gewaltiger Fürst geklagt, daß seine Umgebung, Mächthaber und Rathgeber, Vieles ohne und

gegen seinen Willen thaten. Das war der erste Napoleon auf St. Helena. Und der berühmte Staatsmann, der heute vom Sachsenwalde aus mit bitterem Lächeln den Gang der Dinge beobachtet, auch er hat manchen harten Strauß gegen die Kamarilla ausgefochten und bei allem Haß gegen den Parlamentarismus doch gelegentlich geäußert, die Selbstherrschafft des Königthums laufe auf eine Generaladjutantenherrschaft hinaus.

Gibt es in Preußen heute eine Kamarilla? Weil man sie in Preußen gekannt hat, ist man allgemein des Eifers, sie, wenn nicht zu unterdrücken, so doch fernzuhalten. Kamarilla ist ursprünglich Kämmerchen, ist ein Gemach, das an die Wohnung des Herrschers stößt, jenes Gemach, in dem vertrauliche Unterhaltungen zwischen Günstlingen, Hofleuten, Bediensteten gepflogen werden. In der Zeit des siebenten Ferdinand von Spanien war das Wort weit verbreitet. Es wurde schon damals in dem Sinne einer unverantwortlichen Nebenregierung von Höflingen gebraucht. Welcker hat in seinem Staatslexikon daran erinnert, wie Friedrich der Große die Fürsten vor der Versuchung gewarnt habe, die Staatsgeschäfte nicht nach den Anträgen der öffentlichen Staatsbehörden, sondern nach den Vorschlägen von Verwandten, Frauen, Schmeichlern, Höflingen zu behandeln. Welcker berichtet auch, wie ein guter, wohlwollender Fürst, der den Willen hatte, selbst zu regieren und alles zum Besten zu lenken, thatsächlich durch seine Günstlinge regiert wurde, indem sie ihm stets das Gegentheil von dem anriethen, was sie eigentlich wünschten. „Wenn dann der Fürst aus Freude am Selbstregieren und am Widerspruch oder durch eine Kreatur des Günstlings angeleitet, das Vorschlag, was jener beabsichtigte, stimmte der schlaue Intrigant mit scheinbarer

Seite der Sparcasse und des Gemeinderathes die Herren J. Bancelari, M. Göy, R. Pachner, G. Scherbaum, M. Stiebler und, statt des verstorbenen Herrn Dr. Reiser, Herr J. Prodnyg bestellt, die sich ebenso in aufopfernder Weise, besonders in der Eigenschaft als Cassier, Wirtschaftler, Hausverwalter und Schriftführer in den Dienst der guten Sache gestellt haben.

Die Leitung der Anstalt hat von der Eröffnung bis Ostern d. J. der pensionierte Oberlehrer Herr Vincenz Kozmuth innegehabt, dessen sich die Zöglinge noch immer mit Liebe und Dankbarkeit erinnern.

Von Ostern ab wurde der Lehrer in Waltersdorf, Herr Karl Gassarek, mit der Leitung betraut; daneben wirkt als Lehrer des Handfertigkeitsunterrichtes im Knabenhorte noch Herr Karl Gaischeg. Den Zöglingen stehen drei freundliche, lichte Zimmer, ein geräumiger Hof, ein schattiger Spielplatz und ein Garten zur Verfügung.

Nach den Sommerferien wurde mit dem laufenden Schuljahre der Knabenhort am 23. September 1895 wieder eröffnet u. zw. mit 35 Zöglingen, deren Zahl im Laufe des Jahres durch Ueberbildungen, Austritte und Ausschließungen auf 23 sank, durch die Renaufnahme am 27. Mai aber wieder auf 38 erhöht wurde und so bis zum Schlusse der Anstalt am 15. Juli d. J. verblieb.

Alle Altersstufen vom 7. bis zum 14. Jahre waren vertreten; so waren 4 Zöglinge im 7. Jahre, 3 im 8., 7 im 9., 4 im 10., 10 im 11., 4 im 12., 3 im 13. und 3 im 14. Jahre. Davon besuchten die 1. Classe 7 Schüler, die 2. Classe 11, die 3. Classe 7, die 4. Classe 4, die 5. Classe 8 Schüler und 1 gieng in die 1. Classe der Bürgerschule. Gänzlich verwaist war 1 Kind, Halbwaisen waren 17. Von der Bezahlung des Wochenbeitrages von 20 Kr. waren 9 Zöglinge ganz, 3 halb entbunden; für 2 hat Herr Basso Freiherr von Gödel-Lannoy, für andere 2 die Herren Küster und Kracker und für 1 Herr Moriz Geißler den Wochenbeitrag in dankenswerter Weise entrichtet. Den Eltern noch einiger Zöglinge fällt es schwer, diese geringe Zahlung zu leisten, und sie würden sich glücklich schätzen, Wohlthäter zu finden, die sie dieser Sorge überheben.

Am den 236 Besuchstagen gelangten, da die Zöglinge während des heurigen Schuljahres in der Anstalt verpflegt wurden, 7238 Portionen Mittagsuppe und 14.293 Portionen Mittags- und Zausenbrot zur Vertheilung. Außerdem kamen zu festlichen Zeiten, z. B. Kaisers Namensfest, Weihnachtsen, Schulschlus u. a. Verbesserungen der Mittagskost vor und Herrn Brauereibesitzer A. Göy gebührt besonderer Dank für die Zuwendung einer entsprechenden Menge Bier bei diesen Gelegenheiten.

Wenn die Witterung günstig war, wurden Ausgänge in die Umgebung der Stadt unternommen u. zw. an 23 Tagen; der öffentliche Spielplatz wurde an 18 Nachmittagen aufgesucht, das städtische Freibad zehnmal und zweimal auch der Eislaufplatz besucht; desgleichen wurde die passende Zeit zu Gartenarbeiten benützt, so daß es nur wenige Tage gab, an denen die rauhe Witterung das junge Volk in den Anstaltsräumen gefangen hielt. Doch auch da wird die Zeit nicht lang, da gibt es allenthalben Gesellschafts- und Baupiele, denen sich die Jugend gern hingibt, wengleich ihr die verschiedenen Lauf-, Ball- und Reichtspiele im Freien lieber sind.

Turnen und fröhlicher Gesang kürzt auch die Zeit, die nach Aufertigung der verschiedenen Schreib- und Lernaufgaben für die Schule, der Hauptbeschäftigung, auf welche die größte Sorgfalt verwendet wird, erübrigt. Nach der Anleitung durch den Lehrer Herrn K. Gaischeg verfertigen die Zöglinge, wohl nur die reiferen, ganz hübsche Papparbeiten, z. B. verschiedene Kästchen und Schachteln, Wandkörbchen, Schüsselchen, Tassen, Mappen, auch noch leichte physikalische Apparate, wie Kaleidoskope, Mauerdurchblicker, elektrische Puppentänze u. dgl., dann machen

Huldigung gegen die hohe Regierungsweisheit des Herrschers und mit dem Scheine völliger Unbefangenheit ihm zu.“ Der Großherzog Karl August von Weimar war über das Treiben der Kamarillen in Deutschland empört. Er hatte die Leiter solcher Nebenregierungen im Verdacht, Stellen und Ordensbänder zu erjagen, und bezichtigte sie, sich mit erheuchelter „poetischer Liebe zum Mittelalter“ bei den Fürsten eingeschlichen zu haben. Das war in der Zeit, als die ganze Diplomatie sich in drei Fertigkeiten erschöpfte: französisch reden, nichts reden, die Unwahrheit reden.

Wie die Kamarilla am Berliner Hofe unter Friedrich Wilhelm II. geherrscht hat, das wird durch die Namen Bischoffswerder, Böllner, Gräfin Lichtenau hinreichend gezeigt. So weit kam es dazumal, daß Adelsdiplome von Kammerdienern verhandelt wurden. Es ist ganz lehrreich, die geschichtliche Studie von Erich Bischoff über die Kamarilla am preussischen Hofe zu lesen. Man findet da auch einiges über die Kamarilla der fünfziger Jahre, die man allerdings aus den Denkwürdigkeiten von Gerlach, den Briefen Bunsens, den Aufzeichnungen Hermann Wagners und den Geschichtswerken über die Reactionszeit zur Genüge kennt. Das Treiben der Kamarilla, das sich vielfach gegen den Prinzen von Preußen, den späteren Kaiser Wilhelm I. richtete, führte zu dem Depeschendiebstahl, der zu gerichtlichem Austrage gelangte. Bunsen, der Freund und Botschafter des Königs, rief verzweifelt, man müsse dem König sagen, daß ein ehrlicher Mann nicht sein Minister sein könne, wenn eine hochverräterische und stockdumme Kamarilla regieren dürfe, und daß das constitutionelle System deshalb auf dem Festlande eine Lüge sei, weil die Fürsten es in seiner Wahrheit nicht begreifen. Bunsen schwärmte für die englischen Verhält-

sie auch leichte Holzarbeiten, Blumenstäbchen, Heckenpfähle u. a. und üben so Auge und Hand in mancherlei Fertigkeit.

Die letzte Uebersicht der Schulclassifikation der Zöglinge ergab folgendes Resultat: Sittliches Betragen vollkommen entsprechend 12, entsprechend 22, minder entsprechend 4; Fleiß befriedigend 12, ungleichmäßig 19, gering 7; Fortgang entsprechend d. i. ohne ungenügende Note im Zeugnisse 31, nicht entsprechend 7. Es läßt sich hoffen, daß diese Verhältnisse sich umso voraussichtlicher bessern werden, je länger die einzelnen Zöglinge im Horte verweilen und sich dort in die Ordnung einleben können.

Im Ganzen haben 68 Knaben in der Anstalt Aufnahme gefunden, die Anmeldungen sind aber viel zahlreicher und betragen für das vergangene Schuljahr allein 78, was zur Genüge beweist, daß das Bestehen der Anstalt von Eltern und Vormündern, wie nicht minder von den Hausbesitzern als eine Wohlthat empfunden wird.

Die Zöglinge wurden mit Winter- und Sommerkleidern, mit Hüten und Schuhen von der Anstalt aus versorgt; es steht ihnen auch eine kleine Bäckerei, bestehend aus 61 Bändchen, zur Verfügung, die ihnen für den heurigen Winter wohl mehr nur wenig Neues bietet und deren Erweiterung sehr erwünscht wäre.

Marburger Nachrichten.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 13. September wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Vom Landtagswahlaußschuß.) Dieser Ausschuß wird sich morgen abends um 8 Uhr im Speisesaale des Casinos (1. Stock) zu einer Sitzung versammeln, um über die Fassung des demnächst zu veröffentlichenden Wahlaufsatzes schlüssig zu werden.

(Heimische Fahrraderzeugung.) Die Fahrradfabrik des Herrn Franz Neger erfreut sich, wie wir

nisse. In England ist es ein unantastbarer Grundsatz des Staatsrechts, daß die Königin keine andere Meinung habe als ihre verantwortlichen Rathgeber.

Um dieselbe Zeit etwa, in der die Königin Viktoria sich dem Verfassungsrecht beugte, ließ sich in Preußen der König überreden, einen greisen verdienten Beamten zu verlegen.

schon zu wiederholtenmalen feststellen konnten, wegen der Güte, Leichtigkeit und Dauerhaftigkeit ihrer Fahrräder, eines ausgezeichneten Rufes nicht nur in unserer Stadt, sondern auch in weiteren Kreisen.

(Herbst-Trabrennen.) Sonntag, den 13. d. um 3 Uhr nachmittags findet, wie wir bereits berichteten, auf der Theben nächst Windenau ein vom Marburger Trabrenn-Verein veranstaltetes Trabrennen statt.

(Arbeiter-Ausflug.) Der in unserer letzten Nummer unter diesem Titel angekündigte Ausflug kann, wie uns mitgetheilt wird, infolge der Militär-Einquartierung in Rothwein nicht stattfinden, jedoch wird das Comité in anderer Weise im Laufe des nächsten Monats einen Ersatz dafür bieten.

(Ein Kaufhandel.) Am vergangenen Sonntag fand in Pugels Gasthaus in Rothwein eine Kauferei statt, wobei ein italienischer Ziegelarbeiter durch Messerstiche verletzt wurde.

(Ein Familiendrama.) Eine jener Verzweiflungsthaten, über die heutzutage nur zu häufig zu berichten ist, wurde am vergangenen Sonntag in der Gemeinde Rothbach begangen: ein Familienvater machte seinem eigenen Leben ein Ende, nachdem er eine seiner Töchter tödtlich

faßte jetzt Auerwald, ein erprobter Freund des Regenten. Er hatte kein Portefeuille, aber er lächelte berechtigt: „Jetzt werde ich Kamarilla spielen.“

Die Höllinge aber haben von jeher die Maske des getreuen Paladins getragen. Sie gaben sich den Anschein, ganz besonders und getreuer noch als die verantwortlichen Minister die Rechte des Herrschers zu schützen.

verwundet hatte. Ueber dieses furchtbare Familiendrama sind wir in der Lage, folgende Einzelheiten zu veröffentlichen: Am 6. d. um 7/8 Uhr früh vernahmten die Bewohner des dem Besitzer Anton Schreiber gehörigen Schützenhofes in der Gemeinde Rothbach zwei Schüsse, die im ersten Stockwerke dieses Gebäudes abgegeben worden waren.

7. Jahresbericht der Zeitung des Vereines „Südmark“

erstattet in der Hauptversammlung zu Villach in Kärnten am 8. September 1896.

„Kein Volk der Erde“, so sagt ein deutscher Denker unserer Tage, „ist dem deutschen gleich an Kraft und Können, und wo in den letzten Jahrhunderten Großes geschehen, sei es durch die Macht des Schwertes, sei es durch die des Gedankens, da ist in den meisten Fällen germanisches Blut der Kraftquell gewesen.“

Mein, werthe Vereinsgenossen, das wollen wir nicht! Und zum Zeichen dessen sind wir heute hier in der uralten deutschen Stadt Villach versammelt, um Ihnen Rechenschaft abzulegen über das, was unser Schutzverein im vergangenen Jahre in der Vertheidigung deutschen Lebens an der Sprachgrenze längs der Karawanken, der Drau und der Sann geleistet hat.

„Ob eure Hand den Hammer führet, Ob sie den Flug betreut am Feld, Ob Wissenschaft die Stirne zieret, O bleibst auch alle zugesehlt! Verschlingt zu einem Bund die Hände, Laßt alten Hader, alten Zwist, Und denkt, es findt nur der sein Ende, Der muthlos auf sich selbst vergißt! Du deutsches Volk in Oestreichs Gauen, Du fühlst in dir noch Heldenmark, Der Zukunft darfst du froh vertrauen, Sind deine Söhne treu und stark. Wie auch die Schicksalswogen treiben, Du, Heimatland, mußt deutsch verbleiben.“

„Als die Slaven aus dem oberen Drauthale weichen mußten, da vergruben sie Waffen und Heergeräth unter einem Hügel bei Sachsenburg, der alten Feste Oberkärntens. Eines Tages aber kommen sie wieder und holen hervor, was sie vergraben haben.“

Heute ist es nicht mehr an der Zeit, über diese Worte zu spotten. Das Slaventhum rückt in den Ostalpen über die alten Grenzen vor, und nicht mehr ferne ist die Zeit, in der in jedem Kirchsprengel ein slavischer Priester seines Amtes walten wird.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn Dr. F. S. in Rohitsch. Mit dem herzlichsten Danke für die freundliche Unterstützung verbinden wir die Bitte, uns auch fernerhin gefällig zu sein. Heil und Heil!

### Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, reine gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterlässt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. Verfälschte Seide (die leicht spedit wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterlässt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Berührt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabriken G. Henneberg** (f. u. l. Hofstef.), **Zürich** versenden gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefern einzelne Kloben und ganze Stücke **porto- und steuerfrei** in die **Postung.**

### Verzeichnis

der Viehmärkte in der Stadt Marburg im Jahre 1896.

Datum	Markort	Markttag	Stück
31. Jänner	Stadt, H. Exercierplatz	Jahres-Viehm.	902
3. Februar	"	Monats-	270
2. März	"	"	627
11. März	Stadt, Magdalenvorst.	Jahres-	470
13. April	Stadt, H. Exercierplatz	Monats-	843
4. Mai	"	"	665
1. Juni	"	"	572
3. Juli	"	Jahres-	120
6. Juli	"	Monats-	555
22. Juli	Stadt, Magdalenvorst.	Jahres-	1479
3. August	Stadt, H. Exercierplatz	Monats-	206
4. Septemb.	Stadt, Magdalenvorst.	Jahres-	728
7. Septemb.	Stadt, H. Exercierplatz	Monats-	795
5. October	"	"	836
20. October	"	Jahres-	1231
2. Novemb.	"	Monats-	1085
7. December	"	"	816

Ursprungsort: Giesshühl Sauerbrunn, Eigenabfuhr, Cur- und Postfrei, franco bei Parisbab. Prospekte gratis u. franco



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Matteni's Giesshübler Sauerbrunn.

Wir besorgen rasch und solid

## Annoncen jeder Art

für alle

## Zeitungen der Welt

empfehlen nur passendste Journale, berechnen Original-Tarife, erlassen höchste Rabatte, liefern Erfolg sichernde Probe-Anzeigen, Kostenvoranschläge und Zeitungs-Katalog gratis, besorgen discret **Chiffre-Anzeigen** und expediren einlangende Anträge täglich.

**Annoncen-Expedition**  
**M. DUKES' Nachf.**  
 Max Augenfeld & Emerich Lessner  
 Wien, I., Wollzeile 6-8.  
 Gegründet 1874.

**CACAO-VERO**  
 entölt, leicht löslicher  
 Cacao, feinste Marke.

**Chocoladen**  
 Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

**HARTWIG & VOGEL**  
 Bodenbach

Zu haben in den  
 meisten Conditoreien,  
 Spezerei-, Delicath-u.  
 Droguengeschäften.

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT

MASSIGE PREISE

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

### Sensation erregt

die überraschende Wirkung der **Med. Dr. A. Rix'schen Original-Pasta Pompadour**



verblickend sicherer Erfolg bei aufgesprungener, rauher und rissiger Haut, Jucken und Rötthe, die Haut wird blendend weiß und tadellos rein, die Haut wird samtweich und jugendfrisch. Alle Damen und Herren, die täglich Pasta-Pompadour gebrauchen, machen Furore wegen ihres auffallend schönen Teints. Sommerprossen, Leberflecke, Wimmerl, Pusteln, jede Unreinigkeit auf Händen oder im Gesichte verschwinden binnen 14 Tagen unter Garantie und wird das Geld retour gegeben, wenn es nicht wirkt, man überzeuge sich durch die Anwendung davon. Geordnete Hautpflege ist nicht Eitelkeit, sondern ein Gebot des Anstandes.

Preis fl. 1.50 eines Tiegels, auch Pompadour-Milch statt Poudre zu gebrauchen, feststehend, weltberühmt, fl. 1.50, Pompadour-Seife gegen raube Hände, Carton 3 Stück 90 fr., Pompadour-Poudre fl. 1.25.

Central-Vertrieb der Rix'schen Präparate **Wilhelmine Rix Dr. Witwe Söhne, Wien, II., Praterstrasse 16**, I. Stock, Rix Hof und bei den Apothekern.

### Ein kleiner Student

wird bei einem Lehrer in Verpflegung genommen. Anfrage bei **Gaisler**, Burgplatz. 1590

### Ein Keller

auch als Magazin verwendbar, zu vermieten. Burggasse 28. 1097

### Falsches Geld

Nickel-, Silber- und Goldmünzen, sowie unechte Gold- und Silberwaren sind sofort durch **Steiner's Proberstift** zu erkennen. Erhältlich bei **Franz Swaty, Domgasse 5** 1576

### 1 Stephaniewagerl,

fast neu, für ein- und zweispännig; **1 vierräd. Rennwagen** fast neu, zweispännig;

**10 guterhaltene wein-grüne Startinfässer**

**5 große Lagerfässer**, gut erhalten, sind preiswürdig zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an die **Verw. d. Bl.** 1602

In Kürze erscheint in unserem Verlage: „Deutscher Bote“

Die **Buchdruckerei & Verlagshandlung** **GEOPOLD KRALK** **MARBURG** Postgasse 4

empfehl ich zur Übernahme und Anfertigung von

## sämtlichen Druckaufträgen

in hübscher Ausführung und zwar:

Geschäftsdrucksachen	Reclamedrucksachen
Preislisten	Katalogen
Werken	Parten
Einladungen	Rechnungen
Briefe & Couvert.	Karten, Circulare
etc. etc.	etc. etc.

Alle Drucksorten für Ämter, Schulen und Private.

Schnellste Bedienung. Billigste Berechnung.

Illustrierter Kalender für Steiermark und Kärnten 1897/11

**Die erste Marburger Wohnungreinigungs-Anstalt mit Zimmerputzerei und Fussboden-Lackierung** des **KARL AUF** befindet sich jetzt **Schillerstrasse 23.** 1654

### Lehrjunge

oder Praktikant mit guten Schulzeugnissen wird gesucht. Anfrage bei **Peter Bresnig**, Gasthaus und Fleischhauerei, Magdalenvorstadt.

### Unterricht

im **Französischen** erteilt ein Fräulein, welches die Staatsprüfung mit Auszeichnung abgelegt hat. **Adr. in der Verw. d. Bl.** 1665

### Geschäfts-Verkauf.

Wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes ist mein **Spezerei-Geschäft** **Schulgasse 2** unter sehr günstigen Bedingungen bis 1. Jänner 1897 eventuell auch sofort zu verkaufen. Gleichzeitig suche ich ein für den Geflügel- und Productenhandel günstig gelegenes kleines Haus in Pacht zu nehmen. **Wih. Abt, Marburg.**

### Baustellen

um 10 Kreuzer per  m nächst der **Triester Reichsstraße** in Pöberlach verkauft **Karl Flucher**, Schillerstraße 8. — **Eine Wiese** mit süßem Futter wird gekauft. 1638

### Guter Kostort

für zwei Mädchen, nahe der **Haus-haltungsschule**. Anfrage **Wieland-**platz 2. 1585

### Ein oder zwei kleinere Studenten

aus besserem Hause werden bei einer achtbaren Familie in nächster Nähe sämtlicher Lehranstalten aufgenommen. **Adr. Verw. d. Bl.** 1639

### Frau J. Rosensteiner

**Gesangslehrerin** **Kärntnerstraße Nr. 21**. Neuanmeldungen an Wochentagen von 3 bis 4 Uhr nachmittags. 1635

### Zwei möblierte Zimmer

zu vermieten. — **Theatergasse 18.** 1578

### Studenten.

Ein oder zwei Studenten der unteren Mittelschule werden in Wohnung und Verpflegung genommen. Anzufragen **Herrngasse Nr. 54**, 3. Stock, **Thür 12**. — (Unmittelbar beim **f. l. Gymnasium**.) 1589

Die **Herberstorfer Gutsverwaltung** verkauft ab **Bahnstation Wildon**, Steiermark, gegen **Nachnahme:**

### Apfelwein

mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar, **pro Hektoliter fl. 8, 10, 12** und 1895er **Anseife fl. 25.**

Alois Keil's

# Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

## Wachs-Pasta,

bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis einer Dose 60 kr.,

## Gold-Lack

zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr.

## Weisse Glasur,

ausgezeichnet, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterebretter, Thüren und Möbel. 1 kleine Dose 45 kr. — 1 mittlere Dose 75 kr., stets vorrätzig bei

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: Victor Wogg.

# Zur Saison 1896!

Empfehle mein reich sortirtes Lager der elegantesten

## Herren- u. Knabenkleider eigener Erzeugung.

Bei Maßbestellungen wird für gediegene Arbeit und geschmackvollen Schnitt garantiert. Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

Preise billigst und festgesetzt.

3 Burggasse

## Tuch- u. Schafwollwaren

Erlaube mir dem hochgeehrten Publicum mitzutheilen, dass ich auch den Verkauf von eingeführt habe. Da ich nur Prima-Fabricate führe, ist bei mir die verlässlichste Bezugsquelle aller Gattungen Modestoffe und Kammgarne, Herren- und Damenloden etc. Preise billigst festgesetzt. Fachcollegen entsprechenden Rabatt.

## Wiener Herrenkleider- u. Tuchwaren-Niederlage Leopold Klein, Schneidermeister.

# Pumpen Waagen

aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirtschaften, Bauten und Industrie.

**Neuheit:** Inoxydirte Pumpen sind vor Rost geschützt.

neuester, verbesserter Constructionen. Decimal-, Centesimal- und Laufgewicht-Brückenwaagen aus Holz und Eisen, für Handels-, Verkehrs-, Fabriks-, landwirtschaftliche und andere gewerbliche Zwecke.

Commandit-Gesellschaft für Pumpen und Maschinen-Fabrication.

Kataloge gratis und franco. **W. Garvens, Wien** (I., Wallfischgasse 14) (I., Schwarzenbergstr. 6.) Kataloge gratis und franco.

## Militär-Vorbereitung

1. zur Erlangung des Einjährig-Freiwilligen-Rechtes; 2. zur Ablegung der Cadettenprüfung ohne vorherige Absolvierung einer Cadettenschule; 3. zur Ablegung der Berufsofficer-Prüfung. Unterrichtsbauer nach Maßgabe der Vorbildung. Erfolge nachweisbar nur glänzende. Für Auswärtige auch Pensionat. Sprechstunde täglich von 12—2 Uhr Mittag. **H. Schulenburg**, k. u. k. Oberlieutenant i. d. R., ehem. Lehrer in der Cadettenschule in Liebenau, **Graz, Wielandgasse 12.** 1620

## Lehrjunge

wird in der Gemischtwarenhandlung des **Franz Slinker** in Weitenstein sogleich aufgenommen. Derselbe muss beider Landessprachen mächtig sein. 1530



Fahrtkarten und Frachtcheine nach **AMERIKA** königl. Belgische Postdampfer der „**Red Star Linie**“ von Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung Auskunft erteilt bereitwilligst die „**Red Star Linie**“ in WIEN, IV., Wiedne Gürtel 20.

Kolossaler Ulk für Herren! **Verlängerungs-Nasen mit Brille!** Wenn man die Nase aufgesetzt hat, so kann man durch Ausstossen und Einziehen der Luft die Nase lang und kurz machen, welches sehr drollig aussieht und allgemeine Heiterkeit erregt.



**Schiel-Pincenez** wodurch man gut sehen kann; für jeden Andern erscheinen die Augen so stark schielend, dass er entsetzt zurückfährt, bis er sich über die gelungene Täuschung selbst ansieht.

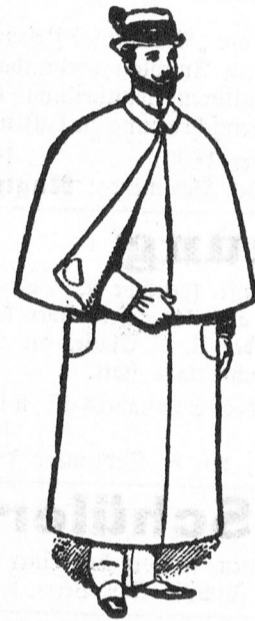
Beide Gegenstände liefere ich gegen Einsendung von 1,20 in Briefmarken franco in Carton. **H. C. L. Schneider, Berlin, Frobenstrasse 26.**

## Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D.-U. wird bekannt gemacht, dass am 9. April 1896 Georg Novak zu Ober-Täubling ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben ist. Da diesem Gerichte nicht bekannt ist, ob und welchen Personen auf seine Verlassenschaft ein Erbrecht zusteht, so werden alle diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtszwecke Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen Einem Jahre, von dem unten angeetzten Tage gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erbsklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft, für welche inzwischen Johann Flucher, Gemeindevorsteher in St. Peter bei Marburg als Verlassenschaftscurator bestellt wurde, mit jenen, die sich werden erbsklärt und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingantwortet, der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber, oder wenn sich Niemand erbsklärt hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde.

Weiters werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche am 1. December 1896 vormittags 9 Uhr zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, keine weiteren Ansprüche zustünden, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebürt.

K. k. Bezirksgericht Marburg i. D.-U., am 27. August 1896. 1612 Der k. k. Landesgerichtsrath: **Dr. Fohn.**



Loden-Anzüge in allen Farben fl. 16, Kameelhaar-Havelock fl. 9, mit ganzem Kragen fl. 13, Ueberzieher fl. 9 stets vorrätzig bei **Jakob Rothberger, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, I., Stefansplatz 9.** Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. — Nichtconvenirendes wird retournenommen.

## Freiwillige Licitation

von Fahrnissen und Verkauf von sechs Winzereien in Schloßberg, Gemeinde Graugutsch bei Marburg.

Sonntag den 13. September 1896 nachmittags 1 Uhr und an dem darauffolgenden Montag werden bei den **Frohmschen** Weingart-Realitäten in **Schloßberg**, Gem. Graugutsch, nachstehende Fahrnisse und Einrichtungsstücke im Wege der freiwilligen Licitation gegen sogleiche Bezahlung und Begrümmung an den Meistbietenden hintangegeben: 730 Eimer Weingeschirr bis zu 60 Eimer Rauminhalt, Mostbottiche, Quetschmaschinen, Futter, Hobelbank, verschiedene Zimmer-Einrichtungsstücke, als: Bilder, 1 Clavier, Speisefervice, Kästen, Tische, Spiegel, Bänke, Sparherd, ferner Kellereinrichtung etc. etc. Die bei dieser Realität befindlichen 6 Winzereien und das Herrenhaus werden ebenfalls an den obigen Tagen mit beliebig großen Grundtheilen an Weingarten, Obstgarten, Wiesen und Acker aus freier Hand verkauft. **Diese Weingärten wurden vom Hagel nicht getroffen.** 1534

Gefällige Anfragen wollen bis zum Licitationstage an Herrn **Rud. Gruber**, Geometer in Marburg, Herrengasse 29, gerichtet werden. Marburg, am 1. September.

Prospect und Probebrief gratis.

## BUCHHALTUNG

(einf., doppelt u. ameriz.), kaufm. Rechnen, Correspondenz, Wechselrecht und **Stenographie** lehrt **brüchlich** ohne Vorherbezahlung nach **ausgewähltester Methode** das **I. Kaufm. Unterrichts-Comptoir** **K. Löw**, Wien, VIII., **Marfingasse 58.** — Nach beendigem Unterrichte **Zugangs- und Stellenvermittlung.**

## Nebenverdienst

150—200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die **Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.** Gegründet 1874. 1125 Ein 1660

## Gesucht

**Damen und Herren** für angenehme und lohnende Beschäftigung zu Hause, entweder dauernd oder in freier Zeit. Details überallhin franco. Gest. Offerte unter **B. 4023** an **Heinrich Eisler**, Annoncen-Exp. Frankfurt a. M.

## Kinderwagen

ist zu verkaufen. — Herrengasse 50.

## Pension

bei feiner Familie für ein schulpflichtiges Mädchen. — **Vorzügliches Institut im Orte.** Adresse in der Verw. d. Bl. 1610

## Kaufe

Hasen, Rebhühner, Fasanen, Wachtel, Schnepfen etc. etc. Feines steirisches Mastgeflügel. Offert erbittet **F. Edelmann, Wild- und Geflügel-Handlung, Klagenfurt.**

## Gesucht

werden zwei Lehrplätze u. zw. einer für das Sattlergeschäft in einer Stadt, und einer für eine Gemischtwarenhandlung am Lande, in gemischtsprachiger Gegend. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 1573

## Echte Brünner Stoffe

für Herbst und Winter.

Ein Coupon, Ntr. 3.10 lang, completen Herrenanzug (Rock, Hose u. Gilet) gebend, kostet nur	fl. 4.80 aus guter	fl. 6.— aus besserer	fl. 7.75 aus feiner	fl. 9.— aus feinsten	fl. 10.50 aus hochfeinsten
--	--------------------	----------------------	---------------------	----------------------	----------------------------

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Winter-Rodstoffe, Touristenloden, feinste Kammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage 1548

**Siegel-Imhof in Brünn.** Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. Besondere Vortheile, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabriksorte zu bestellen: Große Auswahl, immer frischet (nicht verlegene) Ware, fixe, billigste Fabrikspreise, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Bestellungen etc. etc.

## Bretter

Alle Sorten

kauft 1238

**Wilhelm Liebslein** Bretter-Export Pilsen. Offerte erbeten. 1238

## Wohnung

2 Zimmer und Zugehör an eine stabile kinderlose Partei am 1. October zu vermieten. Tegethoffstraße 22. 1637

### Kundmachung.

An den öffentlichen Volks- und Bürgerschulen in Marburg wird das Schuljahr 1896/7 und der Unterricht **Wittwoch, den 16. September** mit dem üblichen kirchlichen Gottesdienste eröffnet. — Die schulpflichtigen Kinder, welche in eine Mittelschule oder Lehnungsschule nicht eintreten, sind von ihren Eltern **Montag, den 14. oder Dienstag, den 15. September** vormittags zwischen 8 und 12 Uhr in die betreffende Schule zu führen, zu welcher sie eingeschult sind und dort für den Schulbesuch einschreiben zu lassen.

Der Geburtschein und das Impfungszugnis sind mitzubringen. Eltern und Pflieger, welche dieser Anordnung nicht Folge leisten, sind von den Schulleitungen behufs gesetzlicher Amtshandlung dem Stadtschulrath anzuzeigen.

Die Schulpflicht beginnt mit dem vollendeten 6. und dauert bis zum vollendeten 14. Lebensjahre. Die Directionen und Schulleitungen sind ermächtigt, nach Thunlichkeit in besonders rüchlichwürdigen Fällen veruchsweise auch solche Kinder aufzunehmen, welche das 6. Lebensjahr erst in den nächsten 3 Monaten vollenden.

Eltern, deren Kinder häuslichen Unterricht erhalten, werden hiemit beauftragt, die betreffenden Kinder bei der Direction oder Leitung der Schule, in deren Sprengel sie wohnen, bis 1. October zur Anmeldung zu bringen und über den Umfang des Privatunterrichtes, sowie die Persönlichkeit des Privatlehrers Anzeige zu erstatten.

Eltern, welche mit ihren Kindern außerhalb des Stadtschulbezirkes wohnen, die Aufnahme derselben in eine städtische Schule aber anstreben, haben die Kinder vorläufig in der betreffenden Schule einschreiben zu lassen und gleichzeitig das mit einem 50 fr. Stempel und mit der letzten Schulnachricht belegte begründete Einschulungsanuchen schriftlich hieramts zu überreichen, nach dessen günstiger Erledigung die dauernde Aufnahme sodann erst erfolgen darf.

Schließlich wird auf die unter einem in der „Marburger Zeitung“ veröffentlichte und an den Schulgebäuden durch Anschlag verlaublichte, mit 15. d. M. in Kraft tretende neue Schulsprengeleintheilung aufmerksam gemacht, an welche sich bei der Schülereinschreibung zu halten ist.

Stadtschulrath Marburg, am 3. September 1896. 1614

Der Vorsitzende: **Ragh.**

### Kundmachung

Die Aufnahme der Schüler in die I. Classe (deutsche u. slovenische Abtheilung) der hierortigen Lehranstalt findet am **16. September l. J.** von 9 bis 12 Uhr vormittags im Lehrzimmer der II. B. Classe, die Aufnahmeprüfung am gleichen Tage um 2 Uhr nachmittags statt.

Ein Wechsel der Abtheilungen während des Schuljahres ist nicht gestattet. 1652

**R. I. Gymnasial-Direction** Marburg, den 8. September 1896.

**Zwei Glasergehilfen** mit guten Zeugnissen werden sofort aufgenommen bei **Julius Klein**, Laibach. 1621

**Ein Holz- u. Kohlen-Geschäft** nebst Wohnung ist zu vergeben. Mühlgasse 17. 1666

**Ein schön möbliertes Zimmer** sammt Verpflegung billig für einen Herrn oder Fräulein zu vermieten. Anfrage Berv. d. Bl. 1667

**Lehrjunge** wird aufgenommen bei **Josef Beholt**, Spengler und Glaser in Leibnitz. 1609

**Eiskasten** billig zu verkaufen. Herrng. 26. 1624

**Zu verkaufen** 2 Hoch Feld als Baupläge oder zu einer Gärtnerei, auch zur Gewinnung von Mauerwand, die Quadratklafter 1 fl. 20 fr. Anfrage bei **Kicker**, Marburg, Rärntnerstraße 88. 1594

**2 Schüler** finden guten Kostort bei einer anständigen Familie.Adr. Berv. d. Bl.

**Gute Pension für ein oder zwei Fräulein** eventuell ein oder zwei **Mittelschüler** Anfrage in der Berv. d. Bl. 1631

**Kleiner Koststudent** wird aufgenommen Tegetthoffstraße 43 neben Hotel Meran, Hof, 1. Stock, links. 1619

**Kautschuk-Stampiglien** in allen Grössen und Formen mit und ohne Selbstfärber, übernimmt zur Anfertigung die **Buchdruckerei L. Kralik** Marburg.

### Junger Mann

Kaufmann, in Comptoirarbeiten gut verwendbar, Kenntnis der einfachen und doppelten Buchführung, sowie Kenntnisse der Warenbranche, sucht am hiesigen Plage passende Stelle. Gefällige Anträge erbeten unter **Vertrauen 33** an die Berv. d. Bl., wo auch Adresse erliegt. 1604

### Kürbiskern-Oel

zu kaufen gesucht. Offerte an **Joh. Rainer**, Graz, Bahnhofgürtel 67.

### Vorzülicher Kostort

für zwei Studenten bei einem Lehrer. Adresse in der Berv. d. Bl. 1645

**180 fl. monatlich festes Gehalt** können Personen sich durch Ausnutzung ihrer freien Zeit verdienen. Offerten unter **„Nebenverdienst“** an **L. Wolff**, Antonen-Exp., Leipzig. 1646

### Locomobil,

12 Pferdekraftig, ganz neuer Kessel sammt Prüfungs-Certificat, sowie ein kleiner **Dampfkessel**, 210 Cm. lang, 70 Cm. Durchmesser mit Amatur und 2 große, sehr gut erhaltene Kupferkessel mit 500 und 800 Liter Rauminhalt billig wegen Vergrößerung des Werkes. Anfrage bei **Josef Kimmel**, Graz, Radekystraße 4.

**Zwei 3<sup>1</sup> jähr. Stuten** fehlerfrei, schön gebaut, als Reitpferde besonders geeignet, zu verkaufen. Adresse in der Berv. d. Bl.

Ich suche mehrere **Waggon Most-Obst** zu kaufen und sehe gefälligen Anträgen nebst Preisangabe entgegen. **Leonh. Knoff**, Reichenbach an der Ritz.

### Ein Gasthaus

gute Posten, wird sogleich zu pachten, abzulösen oder auf Rechnung zu übernehmen gesucht. Gesl. Anträge werden erbeten unter Chiffre **„J. P. 100“** postlagernd Magau bei Pöstschach. 1651

### Most-Obst

50 Wagen **Most-Obst** werden zu kaufen gesucht. Offerte mit Preisangabe an **K. Bader**, „gold. Becher“, Ulm a. D.

### Ladenmädchen

für **Gemischwarenhandlung**, der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, für auswärtig gesucht. 1657

**Ein Kostfräulein** 1659 und 2 Studenten werden aufgenommen. Burggasse 11, 1. Stock.

**Ein oder zwei Studenten** 1658 werden aufgenommen, Pfarrhofgasse 9, 1. Stock. Separiertes Zimmer.

**Studierende** werden in gänzliche Verpflegung und sorgsame Aufsicht, in der Nähe sämtlicher Lehranstalten, aufgenommen. Bürgerstraße 44, 2. Stock links. 1661

### Wichtig !!

für Familien, welche Studierende oder Kostfräuleins haben: Ein **7octabiges Clavier**, fast neu, sehr schöner Ton. Anzfragen Burggasse 8, 1. St. links, von 8-11 Uhr vorm. und 2-5 Uhr nachm.

### Grosse Auswahl in echten

### Tiroler Wetter-Mäntel

stets am Lager bei 1650

### Gmerich Müller,

Civil- und Militär-Schneider

Marburg **Bittringhofgasse 2.**

### Einladung

Das vom **Gewerbe-Verein** gewählte Comité ladet alle P. T. Gewerbetreibenden zu der **Dienstag den 15. September 1896 8 Uhr abends in der Gambrinushalle** stattfindenden 1856

### Versammlung

behufs Gründung einer gewerblichen **Selbsthilfs-Gesellschaft** höflichst ein.

Tagesordnung:

1. Vorlage und Erklärung der Statuten und Genehmigung derselben.
2. Beitrittserklärungen.
3. Wahl des Aufsichtsrathes und des Vorstandes.
4. Anfragen.

Marburg, am 10. September 1896.

Das Comité.

### Anzeige!

Da ich aus Familien-Rücksichten gezwungen bin, meinen **Privat-Kindergarten** zu schließen, so ergreife ich die Gelegenheit, um allen werten Familien, die mir während des 25jährigen Bestandes desselben ihr Vertrauen geschenkt hatten, den

### herzlichsten Dank

abzustatten. 1663

**Mina Berdajs.**

### Zwei Studierende

der Mittelschule aus besserem Hause werden in Kost und Wohnung aufgenommen. Adr. Berv. d. Bl. 1608

### Ein Student

wird bei anständiger Familie in Verpflegung genommen. Wo, sagt die Berv. d. Bl. 1562

Bei einem k. l. Professor wird ein **Kostknabe** 1663

aufgenommen. Adresse in Berv. d. Bl.

### Ein kleiner Student

wird in gute Verpflegung genommen. Café Tegetthoff, 1. Stock. 1656

### Kleine Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern und Küche an eine alleinstehende Dame oder Herrn vom 1. October zu vermieten. 1630. Anfrage im Bädergeschäft, Postgasse 6.

### Gingerichtetes Fleischauschrottungs-Local

mit anstößendem Sparherdzimmer, Seltische und Eiskeller, an der Reichsstraße gelegen, ist sofort zu vermieten bei **Kudolf Probst** in Donawitz. 1625

Zur Theilnahme am

### Privat-Unterricht

für die erste Classe werden 1 oder 2 Knaben im Alter von ca. 6 Jahren gesucht. Adresse in der Berv. d. Bl. 1634

Die **Schafwollwarenfabrik** von

**Julius Wiesner & Comp.**

in **BRÜNN**

ist die erste der Welt,

welche Muster ihre Erzeugnisse in **Damen-Lodenstoffen** auf Verlangen gratis u. franco versichert und die Waren **meterweise** verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel, und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.

**Schafwollwarenfabrik** von **Julius Wiesner & Co.**, Brunn, Solfhausgasse 7/49.

Direct aus der Fabrik.

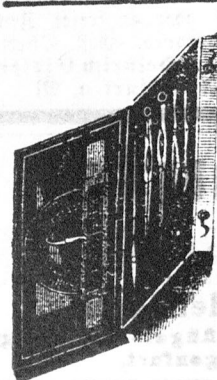
### Alois Kranegger

**Steinmetzmeister, Tegetthoffstrasse 71 Marburg**

empfeht zu den billigsten Preisen: alle Gattungen von **Grab-Monumenten und Gruft-Eindeckungen** aus schwarz, schwedischen, deutschen, böhmischen, italienischen und steirischen **Granit, Diorit und Syenit**, dann alle Arten **Marmor- und Sandsteine**. Ferner übernehme

ich alle Arten **Kirchenarbeiten**. — **Fisch-, Credenz-, Pult- und Waschtischplatten** aus Marmor, **Stiegentreppen** und alle in das **Baufach** einschlagenden **Steinmearbeiten und Reparaturen** wie auch **Grabchriften** in feinsten Ausführung. 240

Ed. Janschy Nfg. (L. Kralik) in Marburg.



Reisszeuge von fl. 1.20 aufwärts.

Genau regulirte Uhren kauft man am billigsten bei

**Theodor Fehrenbach** Marburg, Herrngasse 26.

Großes Lager in **Gold- und Silberwaren** als: 14karat. Goldketten, Ringe, Ohrgehänge, Broschen, Cravatten-Nadeln, Armreife zu den allerbilligsten Preisen.

### In optischen Waren:

Brillen, Zwickel, Feldstecher, Zugfernrohre, Aneroid-Barometer, Maximal-Thermometer, Zauberdosen, Lesegläser, Reisszeuge, Wasserwagen, Monogrammschablonen für



Stickerien von 14 fr. aufwärts. — **Musik-Automaten, Musik-Kapellen. Reparaturen** billigt, solid und unter Garantie. 1274